Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte
Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie
Band: - (1997)
Heft: 15

Artikel: Die Planvedute der Stadt Zürich von Jos Murer, 1576
Autor: Dürst, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9067

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

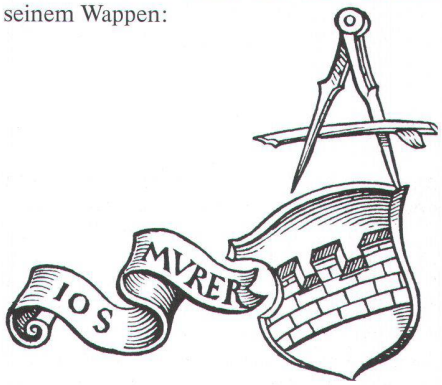
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arthur Dürst

Die Planvedute der Stadt Zürich von Jos Murer, 1576

Jos Murer

Obwohl aus Jos Murers kartographischem Schaffen nur zwei Werke bekannt sind – die für die Kulturgeschichte der Stadt Zürich höchst bedeutsame Planvedute von 1576 und die zehn Jahre früher gedruckte, grosse Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets – nimmt Murer in der Kartengeschichte der Schweiz einen hervorragenden Platz ein. Über seinen Lebenslauf und seine persönlichen Verhältnisse sind wir durch die genealogischen Quellen verhältnismässig gut unterrichtet; trotzdem sind einige Details seiner Person weniger genau fassbar, als sich aus seiner Berühmtheit schliessen liesse. So herrscht zum Beispiel bis heute noch Unsicherheit über seinen Vornamen. Jos wird Josias, Josua oder gar Joseph genannt, obwohl Hermann Meyer bereits 1884 überzeugend nachgewiesen hat, dass Jos die Kurzform von Jodocus ist.[1] Jodocus war vor der Reformation ein beliebter und häufiger Vorname; im nachreformatorischen Zürich wurden die Heiligennamen gemieden, und aus Jodocus wurde Jos, Joos, Joß oder Jost. Jos Murer nennt sich selber immer Jos oder Joß, so zum Beispiel in seinem Bittbrief von 1574 *(Joß Murer, Glaßmaller),* im Titel der Planvedute der Stadt Zürich 1576 *(durch Josen Murer)* und ebenso signiert er seine grosse Landkarte des Zürcher Gebiets von 1566 mit dem Namen *IOS MVRER* und mit seinem Wappen:



Mit dem Namen Jodocus wird Jos Murer in der lateinischen, wahrscheinlich nicht von ihm selber verfassten Widmung[2] auf der Planvedute der Stadt Zürich genannt.

Auch war das Todesdatum Murers lange Zeit unklar, und erst 1966 hat Hans Kläui klarstellen können, dass Jos am 14. Oktober 1580 gestorben sein muss.[3] Schliesslich ist auch sein Bildnis nicht völlig gesichert, da kein zeitgenössisches Porträt von ihm vorhanden ist. Das einzige bekannte Bildnis Jos Murers, eine Radierung von Conrad Meyer aus dem Jahre 1675 (Abb. 1), entstand erst fast hundert Jahre nach Murers Tod, und es ist nicht bekannt, welches die Vorlage dazu war.[4] Allerdings darf aus dem Fehlen eines zeitgenössischen Vorbildes die Porträtechtheit dieser Radierung nicht einfach in Frage gestellt werden, denn der Künstler Conrad Meyer kann über Vorbilder verfügt haben, die heute verschollen sind, umso mehr, als seine Gattin die Enkelin Jos Murers war.[5]

Jos Murer wurde Ende August oder Anfang September 1530 in Zürich geboren und am 5. September 1530 im Grossmünster getauft. Er genoss eine handwerkliche Ausbildung und wurde Glasmaler. Als wahrscheinlichsten Lehrmeister nennt Hans Lehmann[6] den ausserordentlich fruchtbaren und geschickten Meister Ulrich Ban II (vor 1525–1576). Die Glasmalerlehre dauerte damals drei Jahre und war im Alter von etwa 17 bis 18 Jahren abgeschlossen. Darauf folgte eine ebenfalls dreijährige Wanderzeit und die Meisterprüfung, so dass unser Jos etwa mit 20 bis 22 Jahren, also etwa zwischen 1550 und 1552, Meister geworden sein mag.

Die erste nachweisbar von Murer verfertigte Glasscheibe stammt indessen erst aus dem Jahre 1557. Dieser folgten bis 1579 etwa vierzig Standesscheiben aus Aufträgen des Zürcher Rates und darüber hinaus eine nicht bekannte Zahl von Glasscheiben, die er im Auftrag vieler angesehener und hochgestellter Persönlichkeiten des kulturellen, politischen und kirchlichen Lebens der Stadt Zürich schuf. Seit den frühen fünfziger Jahren ist er hingegen als Holzschnitt-Illustrator nachgewiesen, wo wir 1553 seine erste signierte Arbeit, eine Titeleinrahmung zu einer 1554 bei Andreas Gessner und Rudolf Wyssenbach in Zürich erschienenen Bibelausgabe finden. Später ist seine Tätigkeit als Zeichner und Holzschnitt-Illustrator eng mit den Offizinen Gessner und Froschauer verbunden. Bei Froschauer erschienen auch die beiden erwähnten kartographischen Arbeiten, 1566 die Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets und 1576 die Planvedute der Stadt Zürich, die als seine populärsten Werke angesehen werden können. Weniger bekannt war Jos Murers dichterisches Schaffen, dem durch Racine (1973) und Adomatis et al. (1974) eingehende Studien gewidmet worden sind.[7]

Trotz Murers Berühmtheit, die sich auf seinen vielseitigen Begabungen gründete, war er nicht wohlhabend, und in seinem Bittschreiben von 1574 an den Zürcher Rat

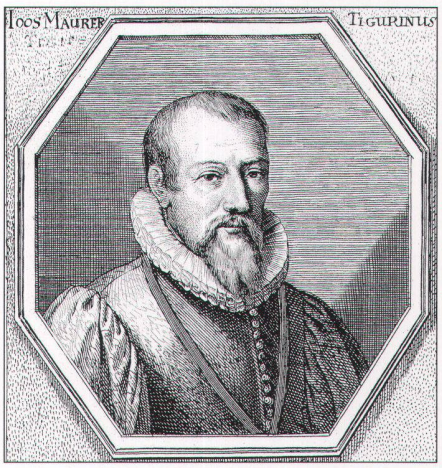


Abb. 1: Jos Murer (1530–1580). Radierung von Conrad Meyer, 1675.

(Abb. 4) beklagt er sich über seine Notlage als Folge der für die Glasmaler recht flauen Zeit, die wenige Bestellungen einbrachte.[8] Die Wertschätzung, die Jos Murer in der Öffentlichkeit und bei den Behörden genoss, spiegelt sich auch in den Ämtern, die er bekleidete: 1572 (möglicherweise schon 1571) wurde er Vertreter der Safranzunft im Grossen Rat, und 1578 zog er – vom Zürcher Rat gewählt – als Amtmann nach Winterthur, wo der Tod den erst Fünfzigjährigen am 14. Oktober 1580 ereilte.

Von seinen zwölf Kindern sind in diesem Zusammenhang vor allem Johannes Murer (1556–1641), Pfarrer, und Christoph (Christoffel) Murer (1558–1614), Glasmaler, zu nennen, die beide, wie ihr Vater, auch kartographisch tätig waren.

Vorläufer und Vorbilder

Viele der älteren Städteansichten oder Veduten[9] sind reine Phantasiedarstellungen oder charakterisieren nur ganz allgemein die topographische Situation. So sind zum Beispiel unter den etwa 2000 Holzschnitten der berühmten Schedelschen Weltchronik (1493) nur etwa 30 als historisch getreue Städteansichten anzusprechen. Im Gegensatz dazu vermitteln die im 16. Jahrhundert einsetzenden sogenannten Planveduten verlässliche perspektivische Stadtgrundrisse, genaue Architekturdarstellungen und getreue Details. Einen frühen Höhepunkt stellt der 1500 entstandene grosse Plan von Venedig dar, der von Jacopo de' Barbari, genannt Jakob Walch, in sechs Holzstöcke geschnitten wurde.

Es ist nur verständlich, dass die Schweizer Städte ebenfalls Veduten besitzen wollten,

und in sichtlichem Wetteifer machte man sich da und dort an die Arbeit. Gelegenheit dazu bot die 1547/48 erschienene Chronik von Johannes Stumpf, in welcher viele Städte der Eidgenossenschaft eine erste verlässliche Darstellung erfuhren.

Doch waren diese Städte meist *vff die Ringist gattung wie man an Einer Statt, die fürnemensten Thürn, hüßer, murenn vnnd Gibel ansicht*[10] dargestellt, das heisst, das Stadtbild umfasste die hervorragendsten Türme, Häuser, Mauern und Giebel, wie sie sich dem Beschauer aus der Ferne zeigten.

Da eine Vermessung des Stadtgrundrisses, wie auch der einzelnen Objekte innerhalb der Stadt, nicht stattfand, waren solche einfache Veduten verhältnismässig rasch erstellt. Parallel dazu kam aber auch die Gewohnheit auf, die aus einer einheitlichen Blickrichtung gezeichneten Gebäudeaufrisse in einen vermessenen Stadtgrundriss hineinzustellen, um durch dieses sehr aufwendige synthetische Vorgehen eine genaue Stadtansicht aus der Vogel- oder Kavalierperspektive[11] zu erhalten.

Im Sprachgebrauch der Zeit nannte man das *hoch vnnd Jnn grund leggenn, Jnn grundt gelegt vnnd abconterfect* (Asper 1546)[12] oder *vfgerissen vnd in grund gelegt* (Murer 1576).[13] Auf diese Weise, *nach ordenlichem bruch, der Geometrie, oder mässung* (Murer 1574)[14] wurden nun die grösseren Städte der Eidgenossenschaft abgebildet. Zemp hat 1897 dieser Darstellungsart den sehr treffenden Namen Planvedute (=Vedute auf Plangrundriss) gegeben.[15]

So wurde Solothurn 1546 vom Zürcher Maler Hans Asper aufgenommen. Basel muss schon vor 1548 für den von Sebastian Münster veröffentlichten aber nicht erhalten gebliebenen und nur durch Wurstisens *Basler Chronik* (1580) überlieferten Holzschnitt eine derartige Vorlage besessen haben.[16] 1576 folgte Zürich mit Jos Murers grosser Planvedute, 1582 Freiburg mit dem gewaltigen Stadtplan von Gregorius Sickinger. Gegen Ende des Jahrhunderts kamen noch St. Gallen (1596) mit dem Plan des Melchior Frank und Luzern (1597) mit dem Meisterwerk Martinus Martinis dazu. Nicht unerwähnt bleiben darf schliesslich die prachtvolle Aufnahme von Bern zwischen 1603 und 1607 durch den bereits erwähnten Solothurner Gregorius Sickinger.

Nach seinem eigenen Zeugnis (man vergleiche seinen Bittbrief an den Zürcher Rat von 1574) wurde Jos Murer durch die Veduten von Strassburg und Augsburg[17] angeregt, seiner Vaterstadt ein ebensolches Denkmal zu setzen. Vermutlich war ihm auch der vorgenannte Stadtplan von Venedig bekannt; jedenfall deuten gewisse Gemeinsamkeiten zwischen den Werken Jacopos de' Barbaris und Jos Murers darauf hin.[18]

Vor allem aber scheint ihn ein eben in Fertigstellung befindlicher Plan der Stadt Basel, den er in seinem Bittschreiben erwähnt, zu freundnachbarlichem Wettstreit angetrieben zu haben: ... *vnnd fürnëmlich diewyl Jch weyß. Daß die Statt Basel Diß Jars. vß beuelch derselbigenn Oberkeitt. Jnn grund gelegt. vnnd Jnn kurtzer Zytt. Jm truck vßgaan. vnnd glycher wyß vff ein tůch gemalet wirt* ...

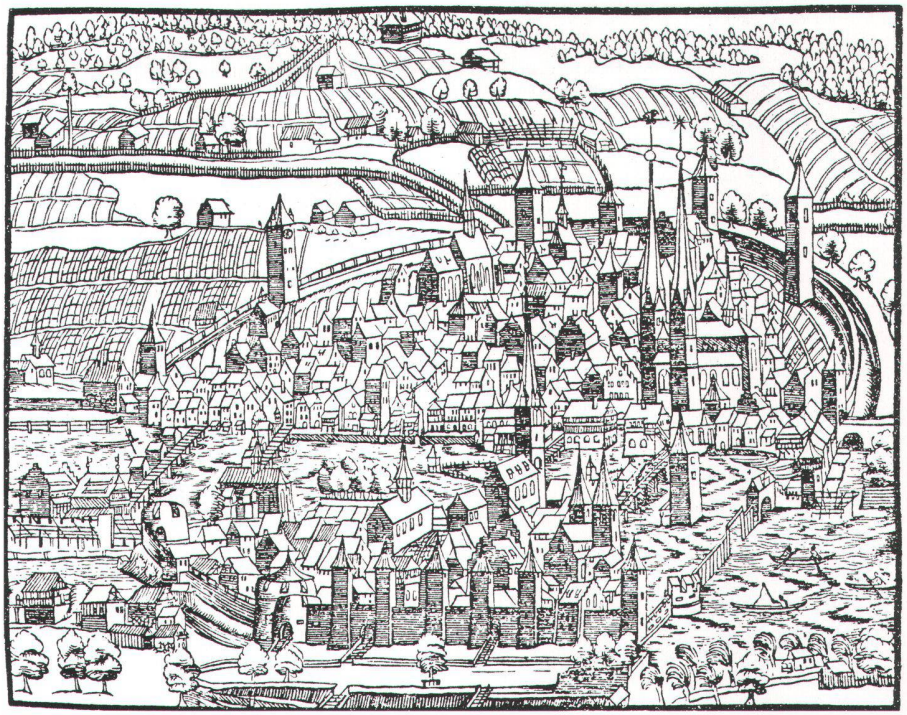


Abb. 2: Ansicht der Stadt Zürich von Westen. Holzschnitt aus Johannes Stumpf: *Gemeiner loblicher Eydgenoschafft Stetten / Landen und Volckeren Chronikwirdiger thaaten beschreybung.* Bd. 2. Zürich, 1547.

Obwohl von dieser Planvedute Basels jede Spur fehlt, ist an der Richtigkeit von Jos Murers Aussage kaum zu zweifeln, und es ist durchaus möglich, dass diese verschollene Planvedute zur Ansicht der Stadt Basel in Paulus Cherlerus' *Encomium urbis Basileae* von 1577 verwendet worden ist.[19] Dass Jos Murer den erwähnten Basler Stadtplan sozusagen als Notlüge zugunsten seines, ohne Auftrag der Obrigkeit zugeeigneten, Zürcher Stadtplanes erfunden hätte, wie dies in der Literatur gelegentlich angedeutet wird, scheint mir doch zu weit zu gehen.[20]

Für die praktische Seite seines Unternehmens musste sich Jos Murer aber in der Nähe umsehen, und es scheint, dass er durch Stumpfs Zürcher Ansicht von 1547, der wahrscheinlich eine Zeichnung Stumpfs oder Hans Aspers zugrundeliegt (Abb. 2) oder durch einen noch früheren Holzschnitt, der um 1545 in der Offizin Froschauer erschien,[21] angeregt wurde, die Stadt von West-Südwesten her aufzunehmen. Von dieser Seite erschien die Stadt Zürich am vorteilhaftesten, und diese Art kam auch der damals geltenden Übung entgegen, nach der in Landkarten Osten (Oriens) oben war; das heisst, sie waren im eigentlichen Sinne des Wortes orientiert. Auf gleiche Weise hatte Murer auch seine grosse Karte des Zürcher Gebiets (1566) ausgerichtet (Abb. 3).

Die Entstehung des Originals zur Planvedute

Ausser den eben genannten in- und ausländischen Vorbildern, die Jos Murer dazu bewogen, seine grosse Planvedute der Stadt Zürich in Angriff zu nehmen, führt er in seinem Bittschreiben (Abb. 4) noch einige mehr persönliche Gründe dafür auf.

Einmal nennt er seine Vaterlandsliebe, die Achtung vor dem hohen Alter Zürichs, das er bis vierzig Jahre nach Abraham zurückführt, und das durch viele Kriege schwere Schicksal seiner Vaterstadt als Triebfedern für seine Arbeit, dann aber reizt ihn auch die Schwierigkeit der Aufgabe: *Daß man sy vonn wägenn jrer vnnëbne. vile vnd Ännge der gassenn. vff dheiner*[22] *höche kann vnd mag vbersächen.* Ebenso spielt auch der Wettstreit mit anderen Meistern eine gewisse Rolle, und nicht ohne Stolz weist Jos Murer darauf hin, dass er mit seiner Zürcher Planvedute eine Leistung vollbracht habe, die seinen Vorgängern versagt geblieben sei: *ouch das etliche diser Statt Zürich. Konnstliche Maller. vor mir söllich werch vnnd arbeitt. Vnnderstannden. Daß aber wie vorstadt. vonn der vnnëbne vnd ännge der gassenn nitt ... volbrinngen mögen.* Jos Murer verschweigt in seinem Bittschreiben auch nicht, dass es vor allem materielle Gründe waren, die ihn zu der grossen, Jahre beanspruchenden Arbeit bewogen haben: *Fürnemlich ouch darumb. Daß myn vnnderhannden habennd hanndtwerch. Daß Glaßmallen. by diser schweren clämenn.*[23] *vnableslichen thüren zytt. ganntz böß. Zum theil still ligt. Und daruf dißmal nützit zůgwünen. dahin gewitzt wordenn. diß V.E.W.*[24] *vralte lobliche Statt Zürich.*

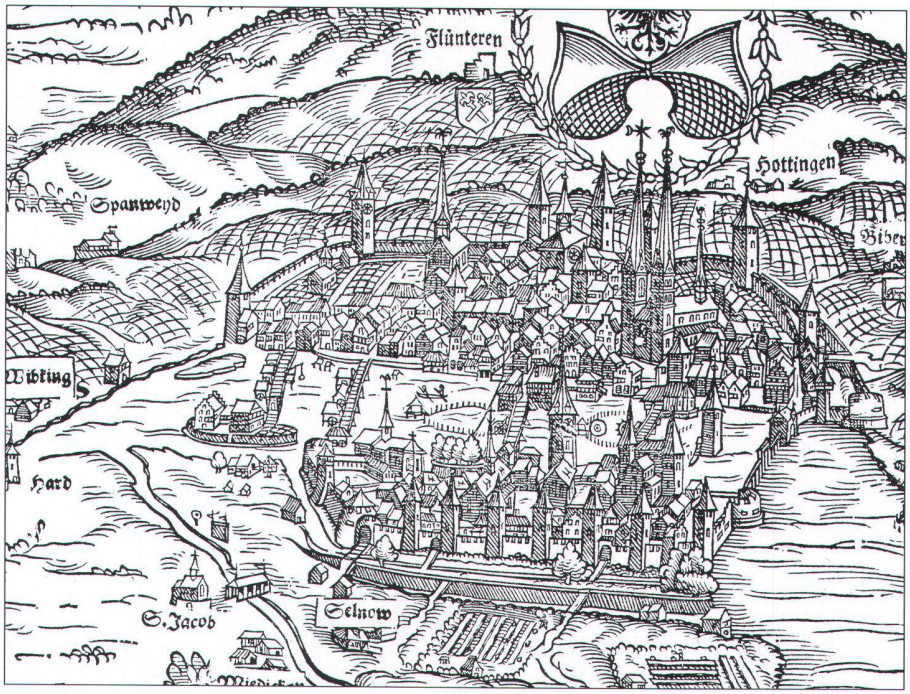


Abb. 3: Ausschnitt aus Jos Murers Karte des Zürcher Gebiets, 1566. Holzschnitt, Ludwig Fry zugeschrieben.

durch die hoch loblich Kunst. Geometriam. Jnn grund zůlegenn.

Tatsächlich weist das Werkverzeichnis Murers in den Jahren vor der Fertigstellung der Planvedute, mit Ausnahme von 1572, wo neunundzwanzig Glasgemälde für das neue Schützenhaus in Zürich nachgewiesen sind, nicht viele Arbeiten auf. (1567, 1568, 1571, 1574 nur je zwei, 1573 drei, 1569 fünf und 1570 acht Glasgemälde.)[25]

Das Wenige, was wir über die Entstehung des Originals der Planvedute der Stadt Zürich wissen, findet sich in dem schon mehrfach zitierten Bittschreiben Jos Murers 1574 an den Rat von Zürich. Er schreibt: ... *Daß Jch vor ettlichen verschinen Jarenn. Diß werch für hannd genom̄enn. vnd nach ordenlichem bruch. Der Geometrie. oder mässung die zarg.*[26] *beider Stettenn. Jr wÿttj. breittj. vnnd länngj sampt gstaldtsam̄e der Straassenn vnd gassenn. Durch denn Geometrischen Schritt. oder werchschůch. vff daß aller flÿssigist. vnnd eigentlichist. so mir Jenndert müglich gwäsenn. abgemässen. vnnd vfgerissenn. Die hüser vnnd gebüw Demsëlbigenn nach Contrafiert. vnd allso vff diß es tůch zůsam̄enn gebracht. Jnmassen daß man dise ganntze Statt. mitt aller Jrer Prophortz vnd glägenheitt. ougenblicklich übersächenn mag. ...*

Es ist gewiss erlaubt, in Analogie den Bericht des Zürcher Rats über die Aufnahme von Solothurn durch den Zürcher Maler Hans Asper aus dem Jahre 1546 zu zitieren,[27] um die Arbeitsweise, die ja hier wie dort vermutlich die nämliche war, besser kennenzulernen: ... *Vnd üch zu Sonnderm Rum vnnd Priß fürgenommen üwere Statt hoch vnnd Jnn grund zu leggenn, das man die hüßer vnnd gebüw, ouch allenthalbenn Jnn die gaßen, gesechen möchte, Wie dann die Namhafftenn Stett Venedig, Rhom, Neappols vnnd Augspurg, durch treffenlich kunstlich Meyster Jnn grundt gelegt vnnd abconterfect syend, Deßhalb Er sampt zweyen dienern sölliche schwere arbeyt für sich genommen, die höchi, breyti, Witi vnnd Lennge üwerer Statt, Werinen, Türnen, hüßern, straßenn vnd gelegenheit ordenlich Ein anndern nach mit üwerm Erloubenn vnnd vorwüßenn, abgemeßenn, vnnd vff Ein papir enntworfenn, Darnach Erst söllichs Jnn vnnser Statt vff Ein Thuch Connterfect vnnd gemalet vnnd an dem dhein*[28] *fliß, Cost müg*[29] *noch arbeyt gespart.*

So können wir also annehmen, dass auch Jos Murer mit Vorwissen und Erlaubnis der Obrigkeit, mit einem oder zwei Gehilfen die Stadt Zürich mit Kompass, Winkelmessinstrument und Schrittmass vermessen hat. Der Winkelmessung lag die Einteilung des Vollkreises in zweimal zwölf Stunden zugrunde, der Längenmessung der Werkschuh (ca. 30 cm) und der geometrische Schritt (= 3½ Werkschuh oder etwa ein Meter). In diesen, auf einfachen Vermessungen beruhenden Grundriss der Stadt wurden die dem Beschauer zugekehrten Häuserfronten in Kavalierperspektive hineingesetzt, wobei allerdings, um den hierzu nötigen Raum zu gewinnen und verwirrende Überschneidungen und Verdeckungen zu vermeiden, die engen Gassen stark verbreitert werden mussten. Dass Murer von der Genauigkeit seiner Aufnahmen einigermassen überzeugt war, zeigt sich schon daran, dass er der Planvedute einen recht detaillierten Massstab und eine ebensolche Windrose beigab (Abb. 11d).

Über die von Jos Murer für die Arbeit benötigte Zeit wissen wir nur, dass er *vor ettlichen verschinen Jarenn. Diß werch für hannd genom̄enn. ...*, also dass er einige Jahre damit beschäftigt war. Die Feldaufnahmen, Planteile und Häuseraufrisse wurden auf Papier gezeichnet, die endgültige Planvedute aber in der Werkstatt des Meisters auf Leinwand ausgeführt, wobei anzunehmen ist, dass diese zwar dieselbe Grösse hatte wie der spätere Holzschnittplan, dass sie aber im Gegensatz dazu vermutlich farbig gemalt war und möglicherweise auch mehr Details zeigte als jener.

Dieses von Murer auf Leinwand gemalte Original der Planvedute wird nach 1574 nicht mehr erwähnt und ist leider spurlos verschollen. Ob sich der Vermerk in den Seckelamtsrechnungen vom Jahre 1626/27 (Seite 175) *LXXXIII lb dem Maler Nüscheler von der grossen Tavelen im Schützenhus am Platz, darinen die Statt Zürich abconterfeiet, widerumb zu ernüweren, ouch der Herren Burgermeisteren Eerenwappen ze malen und der Herren Kleinen Rethen nammen darinn ze schryben*[30] auf Jos Murers Original der Planvedute beziehen kann, wage ich nicht zu entscheiden. Möglicherweise ist es auch bei der Übertragung auf die Holzstöcke zerstört worden.

Die Überreichung des Originals der Planvedute an den Zürcher Rat

Zu welchem Zeitpunkt die auf Leinwand gemalte Original-Planvedute vollendet war, lässt sich nicht genau feststellen. Das Bittschreiben, das die Planvedute an den Zürcher Rat begleitete, ist nicht datiert, und so müssen uns das Ratsmanual und die Ratserkenntnis weiterhelfen, wo die diesbezüglichen Eintragungen das Datum vom 29. März 1574 tragen. Also muss Jos Murer sein Original vor diesem Zeitpunkt fertiggestellt haben.

Racine (1973)[31] weist darauf hin, dass Murers Anliegen vom Natalrat behandelt worden ist, der jeweils am 27. Dezember den Baptistalrat ablöste, und dass aus diesem Grunde als frühestes Datum für die Abfassung des Bittschreibens (Abb. 4)[32] die Zeit unmittelbar vor Neujahr 1674 gelten kann. Da sich Jos Murer wohl nicht zufällig, sondern eher mit einiger Berechnung an den Natalrat gewandt hat, dem 1574 unter andern seine Gönner Conrad Escher und Bürgermeister Johannes Braem angehörten, könnte es sein, dass die Original-Planvedute schon seit Monaten fertiggestellt war und dass Murer für deren Übergabe nur noch auf diese für ihn günstige Konstellation im Rat gewartet hätte.

Der Zürcher Rat nahm die Planvedute mit *trefflichem Wohl gefallen* entgegen und verehrte dem Meister 200 Pfund (100 Gulden). Jos Murer durfte mit dem Erreichten zufrieden sein, sicherte ihm doch diese Belohnung für einige Jahre ein bescheidenes Auskommen.

[fol. 123r]
«Edlenn. Vestenn, From̄enn. Fürsichtigenn. Fürnem̄en. Er.. sam̄enn Wÿsenn. Herr Burgermeister. Jnnsonnders gnedig Herrenn vnnd Oberen. Nachdem Jch nunmeer. von vil.. .. len Jarenn har gesächenn. Daß souil herlicher. Fürnëm.. .. er Stettenn. Jnn tütsch vnnd wältschenn lannden. Kunstlich Jnn grunnd gelegt. Vnnd durch den truck an tag gäbenn. Alß fürnëmlich. Straassburg. Ougspurg. vnnd vil anndere meer. so jch vmb Kürtze willenn zemäldenn. deß ënndts vnderlassen will. Darnäbennt ouch khundtbar. daß sölliche werch Bÿ menngklichenn. besonnders bÿ. V. E. W. dero Vorfaren. anndern Regimenten. Jnn vnnd vsserthalb der Eydtgnoschafft. Vnnd allen verständigen. konnstlieb .. habenden Personnen. Geistlichs vnnd wältlichs stanndts. Je vnnd Je Jnn träffenlichem ansächenn. geachtet vnnd ge.. .. haltenn wordenn. bin Jch vß grunnd deß alles. besonnders V. E. W. zů eerenn vnnd gfallenn. Vnnd vß liebe deß vatt.. .. erlanndts. Fürnemlich ouch darumb. Daß mÿn vnnder.. hannden habennd hanndtwerch. Daß Glaßmallen. bÿ diser schweren clämenn. vnableslichen thüren zÿtt. ganntz böß. Zum theil still ligt. Und daruf dißmal nützit zůgwünen. dahin gereitzt wordenn. Diß V. E. W. vralte lobliche Statt Zürich. Durch die hoch loblich Kunst. Geometriam. Jnn grund zůlegenn.

Erstlichenn von wägenn Jres träffenlichen Altters. welliche Jren anfang genom̄enn. von Thurico. dem Künig. vnngfaar. jm 40 Jar. zů Aberhamß Zÿttenn.

Fürs annder. Daß disere Statt. Die zÿtt Jres stanndts. vnnd Wäsenns. so schwere vnnd grusam̄e Krieg. vnd ver.. .. wüstungen erlittenn. Alß kumerlich derglÿchen ein Statt funden wirt. Da sÿ aber allwägenn. Durch Gottes gnad. widerumb geeffnet. Jn Jr wäsen gebracht. Vnd allso nach biß vff hüttigen tag. vß Göttlicher Crafft. Von. V. E. W. vf.. .. rächt. vnd Jnn Ordenlicher Pollici. erhalten. Vnd mit hilf gottlicher gnaden fürer Jnn diserem bestannd verharren wirt ./.

[fol. 123v]
Zum drittenn darumb. sidtmallen mënncklichem bewüßt Daß diser Statt Zürich glägenheit. Dermassenn. Daß man sÿ vonn wägenn jrer vnnëbne. vile vnd Ännge der gassenn. vff dheiner höche kann vnd mag vbersächen. Der.. .. halbenn Jrer wÿtte. länge. deren zarg grösse (Deß sich zum theil zůuerwunderen.) als sÿ aber Jetz gruntlich Jst nie geachtet wordenn.

Sölliche oberzeltte gründ und vrsachenn. vnd anndere meer. so Jch vmb minder Verlänngerung wägen nit hie.. .. her setzenn. vnnd fürnëmlich diewÿl Jch weÿß. Daß die Statt Basel Diß Jars. vß beuelch derselbigenn Ober.. ..keitt. Jnn grund gelegt. vnnd Jnn kurtzer Zÿtt. Jm truck vßgaan. vnnd glÿcher wÿß vff ein tůch gemalet wirt. ouch das etliche diser Statt Zürich. Konnstliche Maller. vor mir söllich werch vnnd arbeitt. Vnnderstannden. Daß aber wie vorstadt. vonn der vnnëbne vnd ännge der gassenn nitt. (. welliches Jch deß ënndts zwaaren nit vmb mÿnes glimpß willenn mäldenn.) volbrinngen mögen. Habent mich hertzlichen getrungenn. Dass Jch vor ettlichen ver.. .. schinen Jarenn. Diß werch für hannd genom̄enn. vnd nach ordenlichem bruch. Der Geometrie. oder mässung die zarg. beider Stettenn. Jr wÿttj. breittj. vnnd länngj sampt gstaldtsam̄e der Straassenn vnd gassenn. Durch denn Geometrischen Schritt. oder werchschůch. vff daß aller flÿssigist. vnnd eigentlichist. so mir Jenndert müg.. .. lich gwäsenn. abgemässen. vnnd vfgerissenn. Die hüser vnnd gebüw Demselbigenn nach Contrafiert. vnd allso vff dißes tůch zůsam̄enn gebracht. Jnmassen daß man dise ganntze Statt. mit aller Jrer Prophortz vnd glägen.. .. heitt. ougenblicklich übersächenn mag. Vnnd die.. .. wÿl aber. V. E. W. Statt Zürich mÿn geliebts Vatter.. .. lannd. Daß erst vnnd gmeiner loblichen Eÿdtgnoschafft Oberist. vorderist Orth. Deren gstaldtsam̄e. glägennheit vnd wäsenn. Alß die Bÿ vilen völckerenn. Jnn grossem hochem ansächenn. gedechtnuß würdung Jst. Billichen

[fol. 124r]
für anndere Stett vnnd länndер vß. nit nun mit diser mÿnner. sonnder Jnn annderen derglÿchenn. vnd merē Kunst arbeittenn vereret. vnnd herfür gebracht werden sol. Erachtenn Jch. vnnd bin deß getruwens. die Zÿtt vnnd wÿl. so Jch hierüber verschlissenn vnd verganngen. Werde vonn mir nit vnutzlich oder vergäbens angelegt sÿn. sonder mir. Alß das vonn dheiner annderen meinung. Dann wie hieob geschriebenn stadt. für hannd genom̄enn. beuorab. V. E. W. zů nutz. Wolfart. vnnd gůttem erschiessenn. Thůn hiemit dersëlbigenn. V. E. W. söllich mÿn vollënndt werch. vnndertheniglich über = = anntwortten. Presentieren vnd beuelchenn. Wo Jch aber Jnn dem. Daß jch ein söllich werch onne erloupt. allso an tag gäbenn. gefelt. Bittenn Jch V. E. W. als mÿnne gnedigen Herren vnnd Oberen. mir sölliches nit zů bösem zůzemässenn. Sonnder mich als V. E. W. getrüwer Bůrger. Jnn gnaden für beuolchen haben·/·

V. E. W.

Vnndertheniger Burger.
Joß Murer. Glaß =
= maller.»

Darunter steht der Ratsbeschluss:
«Jm sinnd von mÿnen Herren ij C ℔ [33] zu Vereerung worden.»

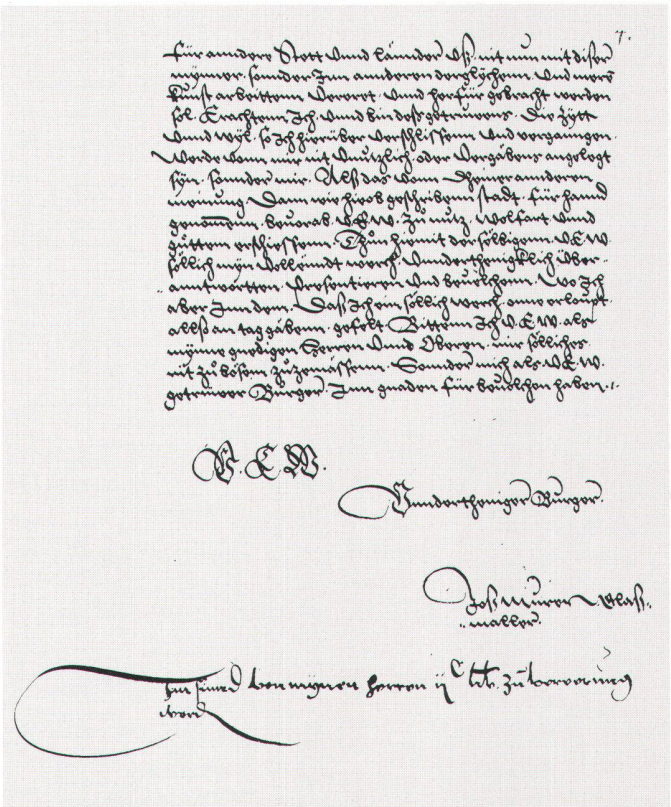


Abb. 4: Bittschreiben Jos Murers, 1574 (vgl. Anm. 32).

Die Holzschnitt-Planvedute der Stadt Zürich von 1576

Es ist durchaus möglich, dass Jos Murer anfänglich gar nicht die Absicht hatte, die Planvedute zu drucken und damit zu veröffentlichen, denn als Mitglied des Grossen Rates musste er wissen, dass die für die Verteidigung der Stadt Verantwortlichen es sicher ungern gesehen hätten, wenn einem präsumtiven Gegner alle Stärken und Schwächen der Stadtbefestigung sozusagen schwarz auf weiss ausgehändigt worden wären. Leider sind wir darüber nicht unterrichtet, ob Murer irgendwelche Schwierigkeiten gemacht worden sind; möglich wäre dies durchaus, wissen wir doch von Frankfurt, dass gegen die Veröffentlichung von Merians Stadtplan diesbezügliche Bedenken laut wurden.[34] Es könnte auch sein, dass die Initiative zur Veröffentlichung der Planvedute durch den Holzschnitt gar nicht von Murer ausgegangen wäre, sondern von Christoffel (Christoph) Froschauer dem Jüngeren (Abb. 5). Froschauer verfügte über die Mittel und Möglichkeiten für die recht aufwendige Arbeit. Auf seine Kosten stellte er Jos Murer den Holzschneider Ludwig Fry (Fryg), genannt Carle, der bei Froschauer in Hausgemeinschaft lebte und fast ausschliesslich für ihn arbeitete, zur Verfügung und übernahm mit seiner Offizin (Abb. 6) den Druck und den Verkauf. So ist es auch erklärbar, dass die beiden Wappen, dasjenige Murers links und das von Froschauer rechts neben dem Kartentitel, sich gleichwertig gegenüberstehen. Das Original wurde nun vom Reisser in sechs Teile aufgeteilt und auf dünnes Papier oder Ölpapier übertragen, denn *ye düner s'babir ist, ye baß er dardurch sehen mag, denn er mus alle lätz oder hindersich uffs holtz ryssen.*[35] Auf diese Weise wurde die ganze Planvedute auf sechs ca. 45 x 45 cm grosse Längsholzplatten[36] (zwei Reihen à drei Platten) seitenverkehrt «gerissen», wobei der Reisser die begrenzten Möglichkeiten des Holzschnittes genau kennen musste (Reissen = Zeichnen).

Dieser Riss wurde höchstwahrscheinlich wiederum durch Jos Murer besorgt,[37] während Ludwig Fry der mühseligen Arbeit des Schneidens oblag.

Von besonderem Interesse ist die Abbildung des Grossmünsters, für welches ein besonderer Druckstock von nur 10 x 19 cm Grösse angefertigt wurde (Abb. 7). Die Abdrucke davon mussten konturengenau ausgeschnitten und an der entsprechenden Stelle in die fertig zusammengesetzte Planvedute hineingeklebt werden (Abb. 9). Das Vorhandensein dieses eingeklebten Grossmünsters ist in der Regel übrigens ein Zeichen dafür, dass es sich bei dem betreffenden Murerplan um echte Abzüge von den Original-Druckstöcken handelt.

Der Grund für diesen separaten Grossmünster-Druckstock ist, obwohl darüber



Abb. 5: Christoffel Froschauer der Jüngere (1532–1585), Drucker, Verleger und Buchhändler. Nach einer Radierung von D. C. C. Fleischmann, Nürnberg.

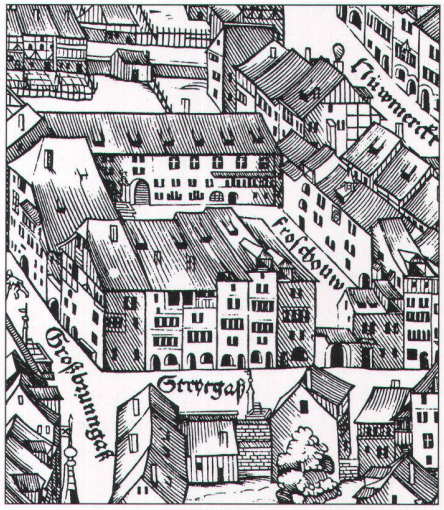


Abb. 6: Die Froschau. Verkleinerter Ausschnitt aus Jos Murers Planvedute der Stadt Zürich, 1576. Seit 1551 Druckerei Froschauer.

schon viel Tinte geflossen ist, nach wie vor nicht bekannt. Es bieten sich die folgenden Möglichkeiten, um nur die naheliegendsten zu nennen, an:

1a. Da das Grossmünster in den Schnittpunkt von vier Druckstöcken fiel (Abb. 9), hatte man von allem Anfang an darauf verzichtet, den repräsentativsten Bau des damaligen Zürichs auf die vier Druckstöcke aufzuteilen, da man beim Zusammenkleben der Teilblätter unbefriedigende Resultate befürchtete. Deshalb wurde das Grossmünster als Ganzes in eine separate Holztafel geschnitten und der zum Einkleben nötige Platz in den vier aneinander stossenden Druckstöcken ausgeräumt.

1b. (Variante zu 1a). Man versuchte erst, das Grossmünster auf die vier Druckstöcke zu verteilen, doch ergaben sich beim Zusammenkleben des Grossmünsters unbefriedigende Resultate.

2. Im Jahre 1572 verursachte ein Blitzschlag den Brand der Grossmünstertürme und der Wiederaufbau dauerte bis 1574. Es wäre nun möglich, dass Reisser und Holzschneider das Grossmünster bei ihrer Arbeit zuerst übergingen.[38] Diese Erklärung erscheint mir kaum zutreffend, denn es ist wenig wahrscheinlich, dass Jos Murer auf dem Gemälde der Planvedute, welches er ja schon im Frühjahr 1574 dem Rat seiner Vaterstadt übergab, die Grossmünstertürme unfertig belassen hätte. Und da deren Reparatur im Jahre 1574 abgeschlossen war, kann dieses Argument für den Holzschnittplan von 1576 noch weniger zutreffen.

3. Beim Schnitt des Grossmünsters auf die vier zusammenstossenden Druckstöcke unterlief dem Holzschneider ein Missgeschick. Die Arbeit wurde durch den erwähnten separaten Druckstock gerettet.

Mir scheint die erste Variante am wahrscheinlichsten zu sein. Nun ist aber nicht zu übersehen, dass das Grossmünster kaum ei-

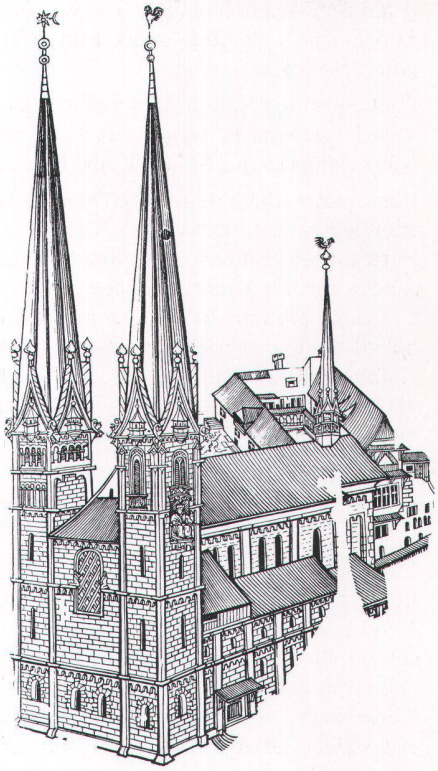


Abb. 7: Abdruck des Separat-Druckstockes mit dem Grossmünster (verkleinert).

Abb. 8 (Seiten 28/29): Planvedute der Stadt Zürich von Jos Murer, 1576. Holzschnitt, ca. 132 x 90 cm.

ne Arbeit von Ludwig Fry sein kann. Die Schnitttechnik ist etwas anders, die Abendschatten am Gebäudekörper, die sonst überall sehr konsequent durchgeführt sind, fehlen, die Konturen des Grossmünsters passen nur sehr ungenau in die dafür ausgesparte Fläche, und vor allem finden sich an den Turmerkern und am Dachreiter architektonisch-perspektivische Unrichtigkeiten, die einem so geübten Reisser wie Jos Murer und einem so kunstfertigen Xylographen (Holzschneider) wie Ludwig Fry kaum angelastet werden können. Somit muss der


Der waltenwytbekannten Statt Zurych gestalt vnd gelägenheit / wie sy zů diser zyt in wä
sen / vfgerissen vnd in grund gelegt / durch Josen Murer / vnd durch Chasstoffel
Frosthower / zů Eeren dem Vaterland getruckt / Im M.D.LXXVI. Jar.
AMPLISS. SENATUI. POPULO. TOTIQUE
CIVITATI TIGURINÆ, PATRIÆ DILECTISS. IODOCUS
MURER, AMORIS ET GRATITUDINIS ERGO DEDICAVIT.
Lindenhof
Wellenberg
Rathus
Wasserkirch
Niderdorff
Oberdorff
Spitalgass
Predigerkirch
Predigerplatz
Predigergass
Schützenhus
Schützenplatz
Rennweg
Rennweggerthen
Sant Peter
Sant Peterhof
Im Kreis
Im Sack
Im Sack
Ludwig Xy genannt Tatz
Formschneider

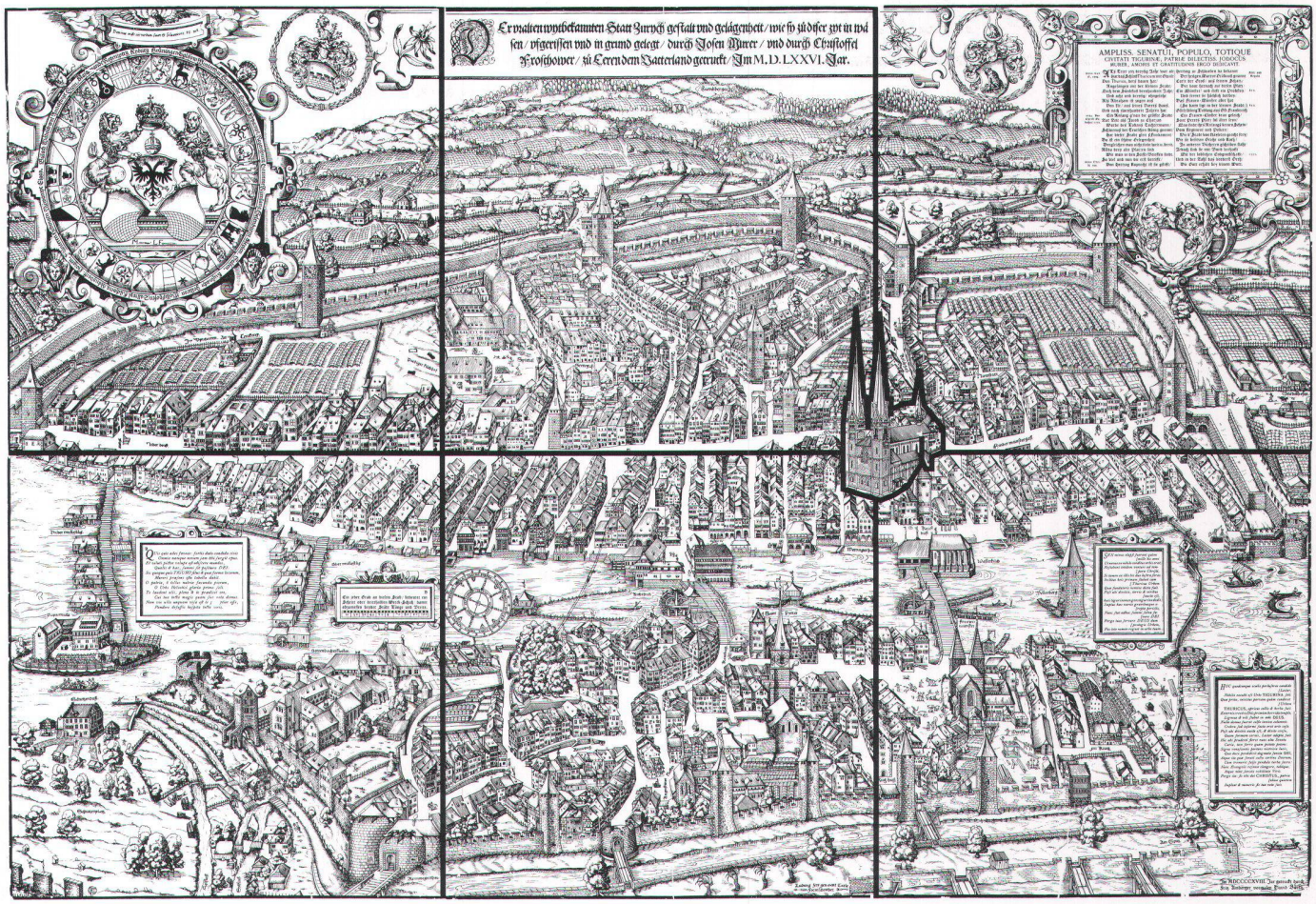


Abb. 9: Die Aufteilung der Planvedute in die sechs Hauptdruckstöcke (je ca. 44 x 45 cm) und den Nebendruckstock für das Grossmünster. (Die Schnittlinien sind der Deutlichkeit halber eingezeichnet worden.)

Druckstock für das Grossmünster von einer andern, unbekannten und vermutlich späteren Hand stammen, und es drängen sich neue Fragen auf, die wiederum nur mit Vermutungen beantwortet werden können.

Der älteste bekannte Abzug des Grossmünster-Zusatzblattes findet sich in der Zentralbibliothek Zürich, in der um 1610 entstandenen Kopie von Bullingers Chronik.[39] Darauf zeigt sich das Grossmünster so, wie wir es aus allen späteren Drucken kennen, allerdings fast ohne Beschädigungen wie Stegausbrüche und Wurmlöcher. Somit hätten wir für die Entstehung des Grossmünster-Druckstocks mit ca. 1610 einen verlässlichen terminus ad quem. Das ist aber leider auch alles, was sich darüber sagen lässt.

Die sieben Druckplatten zur Stadt-Planvedute verblieben höchstwahrscheinlich im Besitz der Froschauerdruckerei, die zur Zeit der 2. Auflage (1670 im Bodmerschen Laden) tatsächlich der Familie Bodmer gehörte.[40] Zur Zeit der Auflage 1766 (durch den Buchbinder Hofmeister) gehörte die Druckerei Froschauer Johannes Heidegger (II) und Hans Rudolf Füssli,[41] doch erscheint es wahrscheinlicher, dass damals die Druckerei Conrad Orell & Co., bzw. deren Nachfolgerin, Orell, Gessner & Co.,[42] im Besitz von Murers Druckstöcken war und auch die von Hofmeister angebotenen Stadt-Planveduten gedruckt hat.[43]

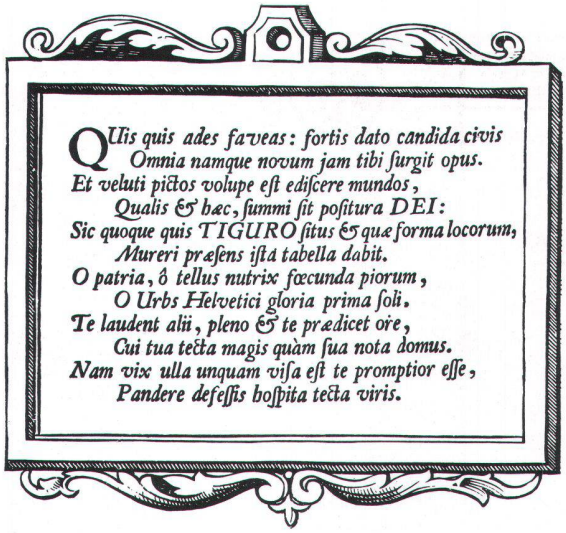
Wann und auf welche Weise die Druckstöcke an den Staat gekommen sind, lässt sich mangels Belegen nicht nachweisen. Vor der Hofmeister-Auflage von 1766 dürfte dies kaum geschehen sein, da sonst dafür die Bewilligung des Rates notwendig gewesen wäre, die ihren Niederschlag in den Ratsakten gefunden hätte. Somit kommt am ehesten die Zeit zwischen 1766 und 1789 in Frage, denn 1789 erschien sie zum ersten Mal in einem Verzeichnis der Stadtkanzlei[44] als *Maurer'schen Holzschnitt der Charte der Stadt Ziirich*. Dann fehlt von den sieben Holztafeln jede Spur, bis 1859 der damalige Staatsarchivar Johann Heinrich Hotz sie, zusammen mit den Druckstöcken von Murers Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets, bei einer Revision des Staatsarchivs wieder entdeckte. Dass man die Originalholzschnitte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert als verloren glaubte, geht schon daraus hervor, dass um 1826 ein David Bachmann die Stadt-Planvedute in genau gleicher Grösse, auf sechs Teile aufgeteilt (wobei das Grossmünster zerschnitten wurde) in Lithographie neu herausgab.

Staatsarchivar Hotz benutzte die Auffindung der Druckstöcke im Jahre 1859 zu einem Neudruck, dem ersten seit 1576, wie er glaubte. Seither befinden sie sich wieder in der Obhut des Zürcher Staatsarchivs, das sie nur anlässlich der drei Neuauflagen von 1918, 1966 und 1996 für kürzere Zeit verlassen haben.

Die Schriftfelder in der Planvedute

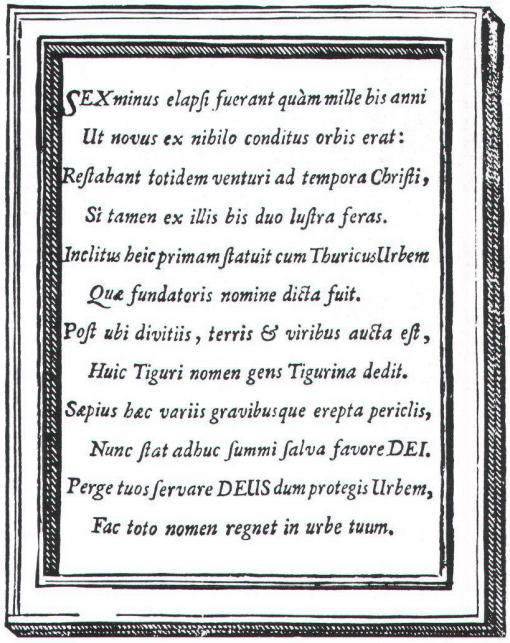
Ob das gemalte Original der Planvedute, das Jos Murer 1574 dem Bürgermeister und dem Rat der Stadt Zürich überreicht hat, bereits Schriftfelder aufgewiesen hat, wissen wir nicht. Ebenso sind wir im Unklaren darüber, was der Inhalt derselben in der ersten Auflage von 1576 – falls es sie je gegeben haben sollte – war.

Für die Beschriftung der Holzschnitt-Planvedute der Stadt Zürich wurden drei verschiedene Wege eingeschlagen: a) Titel, grössere Wörter und Wortgruppen wurden direkt in den Holzstock eingeschnitten. b) Für kleinere Schriften wurden im Holzstock an der entsprechenden Stelle rechteckige Nuten herausgeschnitten, die es erlaubten, in dieselben die auf besondere kleine Holzstreifen geschnittenen Namen einzufügen. c) Die fünf Kartuschen schliesslich wurden leer gelassen, das heisst im Druckstock tief ausgeschnitten. Die einzufügenden Texte wurden entweder separat auf kleine Papierstücke gedruckt, zurechtgeschnitten und in die leeren Felder eingeklebt, oder aber gleichzeitig mit dem Holz-



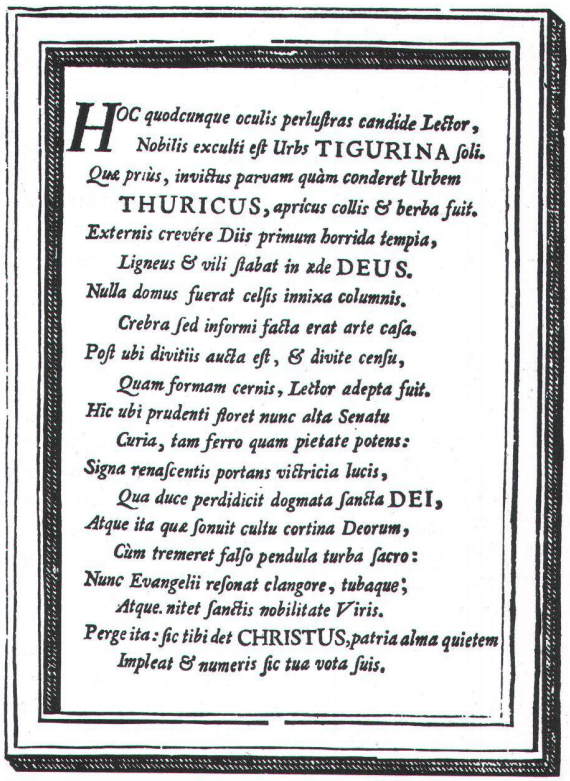
QUis quis ades faveas: fortis dato candida civis
Omnia namque novum jam tibi ſurgit opus.
Et veluti pictos volupe eſt ediſcere mundos,
Qualis & hæc, ſummi ſit poſitura DEI:
Sic quoque quis TIGURO ſitus & quæ forma locorum,
Mureri præſens iſta tabella dabit.
O patria, ô tellus nutrix fœcunda piorum,
O Urbs Helvetici gloria prima ſoli.
Te laudent alii, pleno & te prædicet ore,
Cui tua tecta magis quàm ſua nota domus.
Nam vix ulla unquam viſa eſt te promptior eſſe,
Pandere defeſſis hoſpita tecta viris.

Wer immer du da bist, sei mir gewogen: Wende als tapferer Bürger alles Glänzende auf, und schon entsteht dir ein neues Werk.
Und wie es ein Vergnügen ist, die Zeichnungen der Welt gründlich kennenzulernen, und wie diese vom höchsten GOTT gegebene Lage beschaffen sei,
so wird auch diese hier vorliegende Tafel Murers angeben,
welche Lage ZÜRICH und welche Gestalt die Gegend hat.
O Vaterstadt, o fruchtbare Erde, Ernährerin der Frommen,
o Stadt, erster Ruhm des helvetischen Landes.
Dich mögen die Anderen loben, und aus vollem Halse preise dich der,
dem deine Häuser besser bekannt sind als die eigene Wohnung.
Denn kaum eine schien je geneigter zu sein als du,
den ermatteten Männern die gastlichen Häuser zu öffnen.



SEX minus elapſi fuerant quàm mille bis anni
Ut novus ex nihilo conditus orbis erat:
Reſtabant totidem venturi ad tempora Chriſti,
Si tamen ex illis bis duo luſtra feras.
Inclitus heic primam ſtatuit cum Thuricus Urbem
Quæ fundatoris nomine dicta fuit.
Poſt ubi divitiis, terris & viribus aucta eſt,
Huic Tiguri nomen gens Tigurina dedit.
Sæpius hæc variis gravibusque erepta periclis,
Nunc ſtat adhuc ſummi ſalva favore DEI.
Perge tuos ſervare DEUS dum protegis Urbem,
Fac toto nomen regnet in urbe tuum.

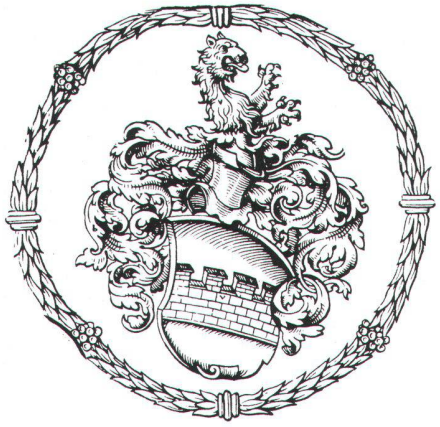
Sechs weniger als zweimal tausend Jahre waren verflossen,
seitdem der neue Erdkreis aus dem Nichts gegründet wurde.
Es verblieben ebenso viele Jahre bis zur Zeit, da Christus kommen sollte,
wenn du von jenen an zweimal zwei Jahrfünft hinzuträgst,
als hier der ruhmreiche Thuricus die erste Stadt erbaute,
welche nach dem Namen des Gründers benannt wurde.
Nachdem sie an Reichtum, Land und Macht zugenommen hatte,
gab ihr das tigurinische Volk den Namen Tigurum.
Öfter wurde sie verschiedenen schweren Gefahren entrissen,
nun steht sie immer noch heil durch die Gunst des höchsten GOTTES.
Bewahre auch weiterhin die Deinen, GOTT, solange Du die Stadt beschützt,
lass Deinen Namen herrschen in der ganzen Stadt.



HOC quodcunque oculis perluſtras candide Lector,
Nobilis exculti eſt Urbs TIGURINA ſoli.
Quæ priùs, invictus parvam quàm conderet Urbem
THURICUS, apricus collis & herba fuit.
Externis crevére Diis primum horrida tempia,
Ligneus & vili ſtabat in æde DEUS.
Nulla domus fuerat celſis innixa columnis.
Crebra ſed informi facta erat arte caſa.
Poſt ubi divitiis aucta eſt, & divite cenſu,
Quam formam cernis, Lector adepta fuit.
Hic ubi prudenti floret nunc alta Senatu
Curia, tam ferro quam pietate potens:
Signa renaſcentis portans victricia lucis,
Qua duce perdidicit dogmata ſancta DEI,
Atque ita quæ ſonuit cultu cortina Deorum,
Cùm tremeret falſo pendula turba ſacro:
Nunc Evangelii reſonat clangore, tubaque;
Atque nitet ſanctis nobilitate Viris.
Perge ita: ſic tibi det CHRISTUS, patria alma quietem
Impleat & numeris ſic tua vota ſuis.

Dieses, das du, geneigter Leser, hier mit den Augen genau betrachtest,
ist die edle Stadt ZÜRICH mit ihrem prächtigen Boden,
die, bevor der unbesiegbare THURICUS eine kleine Stadt gründete,
ein sonnenbeschienener Hügel und ein Brachfeld war.
Für fremde Götter erhoben sich zuerst schauerliche Tempel,
und in bescheidenem Gemache stand ein hölzerner GOTT.
Kein Wohnhaus, das sich auf hohe Säulen stützte, hatte es gegeben,
sondern häufig war die Hütte in formloser Kunst gebaut.
Nachdem dann ihr Reichtum zugenommen hatte und ihr reicher Steuerertrag,
erlangte sie die Gestalt, die du, lieber Leser, jetzt siehst.
Hier, wo nun hoch das Rathaus prangt mit dem klugen Senat,
an Waffen ebenso mächtig wie an Frömmigkeit,
trägt sie die Siegeszeichen des wieder erstehenden Lichts,
unter dessen Führung sie die heiligen Lehren GOTTES gründlich lernte,
und so widerhallen der Opferkessel, der einst vom Kulte der Götter klang,
als die schwankende Volksmenge vor dem falschen Gottesdienst erzitterte,
jetzt vom Schall des Evangeliums und der Trompete;
und dank den heiligen Männern glänzt sie durch Berühmtheit.
Fahre so weiter: So möge CHRISTUS dir, liebliche Heimatstadt, Frieden geben,
und so deine Gebete mit seinen Reichtümern erfüllen.

Abb. 10: Einige Schriftfelder aus der Planvedute (vgl. Abb. 9 und Anm. 45).







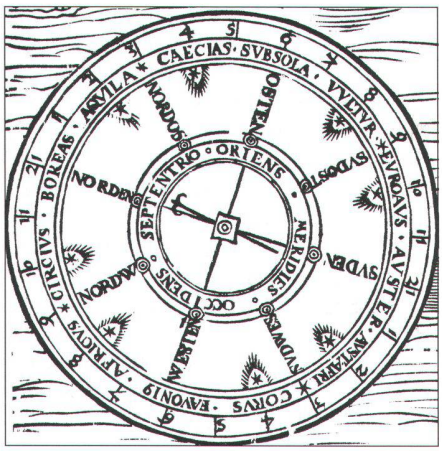


Abb. 11: Einige Details aus der Stadtplanvedute:

a) Das sprechende Wappen Jos Murers.
b) Das sprechende Wappen Christoffel Froschauers.
c) Das Schriftfeld mit dem Massstabsbalken.
d) Die in zweimal zwölf Stunden eingeteilte Kompassrose mit den vier Haupthimmelsrichtungen, den acht Haupt- und Nebenhimmelsrichtungen und den zwölf Winden.

schnitt abgezogen, wobei im letzten Falle ein aus Lettern zusammengestellter Drucksatz in die Vertiefungen des Holzblockes eingepasst wurde. Die beiden Kartuschenfelder links tragen die in den Druckstock eingeschnittenen Buchstaben «A» und «B», die jedoch durch die aufgeklebten Texte oft verdeckt sind. Da die Kartuschentexte nicht fester Bestandteil des Druckstockes sind, variieren sie von Auflage zu Auflage etwas und bilden das wichtigste Hilfsmittel, um ein Exemplar von Murers Planvedute rasch einer bestimmten Ausgabe zuweisen zu können.

In der Regel wurde immer wieder die Textfassung der vermutlich dritten Auflage von ca. 1700 oder etwas später (Gessner?) tradiert. Der grosse Kopftitel nennt in drei Zeilen in Fraktur mit verzierten Versalbuchstaben und einer grossen, mit feinem Filigran unterlegten Initiale «D» die beiden Schöpfer der Planvedute: Jos Murer als Vermesser und Zeichner derselben und Christoffel Froschauer (den Jüngeren) als deren Drucker und Verleger, wobei die beigefügte Jahrzahl (1576) in römischen Ziffern und logischerweise in Antiqua gehalten ist.

Die grosse Widmungskartusche rechts oben (Abb. 8) beginnt mit drei Zeilen abnehmender Grösse in Latein und in Versal-Antiqua: «Dem sehr erlauchten Rat, dem Volk und der ganzen Bürgerschaft von Zürich, dem wertesten Vaterland, (von) Jodocus Murer, in Liebe und Dankbarkeit gewidmet.»

Dann gibt Murer einen Überblick über die Geschichte der Stadt Zürich in deutscher Sprache und demzufolge auch in Fraktur, wobei er sich auf den entsprechenden Text seiner eigenen Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets von 1566 abstützt.

Irritierend ist für den heutigen Betrachter die Chronologie, die den Ursprung der Stadt Zürich (der «kleinen Stadt», rechts der Limmat) ins Jahr 1994 seit der Entstehung der Welt oder dreihundert Jahre nach der Sintflut, beziehungsweise ca. vierzig Jahre nach Abraham ansetzt. Murers biblische Chronologie, die er mit Sicherheit in Übereinstimmung mit den Ansichten der kirchlichen Obrigkeit Zürichs verwendete, liegt durchaus im damals als korrekt geltenden Rahmen. Die Bibel – als Quelle der absoluten Wahrheit – gestattete, durch Addition der in der Heiligen Schrift genannten Zeiträume, Generationenfolgen und der Dauer der Herrschaft von Königen das Jahr der Schöpfung der Welt zu berechnen. Natürlich gab es durch die nichtkonformen Übersetzungen der Bibel, durch deren verschiedene Interpretationen, wie auch durch die unterschiedlich angenommene Dauer einer Generation Differenzen, so dass es nicht nur eine, sondern recht viele biblische Chronologien gab.

Rund achtzig Jahre nach Murer, im Jahre 1650, wurde die durch deren Übernahme in die sogenannte King-James-Bibel (1701) berühmt gewordenen biblische Chronologie des aus Irland stammenden, in Oxford und London lehrenden Erzbischofs James Ussher (1581–1656) erstmals publiziert.

Er errechnete das Jahr 4004 vor Christus als das Jahr der Schöpfung und kommt damit recht nahe an Murers Wert (beziehungsweise demjenigen der Zürcher Theologen) heran. Wenn Murer schreibt, dass mit dem Bau der grösseren Stadt (Zürich links der Limmat) 1770 Jahre vor Christi Geburt oder im Jahr 2194 *Anno Mundi,* das heisst 2194 Jahre nach der Erschaffung der Welt, begonnen wurde, so ergibt sich daraus der Anfang der Welt im Jahre 3964 vor Christi Geburt, wodurch die Differenz zu Erzbischof Usshers Jahr der Schöpfung (4004 v. Chr.) nur noch vierzig Jahre betragen würde.

Die drei verbleibenden grösseren Inschriften-Tafeln beinhalten in lateinischer Sprache[45] und in kursiver Antiqua-Schrift Lobpreisungen Zürichs (so zwischen den beiden Mühlestegen und ganz rechts am Rande) und die Geschichte ihrer Gründung (zwischen dem Wellenberg und dem Seetor, dem «Grendel») (Abb. 10).

Flussaufwärts vom Oberen Mühlesteg finden wir die geometrischen Grundlagen der Planvedute, den Massstabsbalken (Abb. 11c), *damit abzumessen beyder städt länge und breite,* und eine Windrose zur Richtungsbestimmung, eingeteilt in zwei mal zwölf Stunden und mit Berücksichtigung der Missweisung (Deklination) von ungefähr 10° gegen Osten (Abb. 11d).

Die Auflagen des Holzschnittplanes

Von den Druckstöcken der Holzschnitt-Planvedute der Stadt Zürich sind bis in die jüngste Zeit hinein mehrfach Auflagen nachgedruckt worden. Wie schon erwähnt, zeichnen sich diese Originalabzüge dadurch aus, dass das Grossmünster einzeln gedruckt, ausgeschnitten und in den Plan hineingeklebt worden ist.

Alle bekannten frühen Auflagen, das heisst solche vor der Auflage Hofmeisters von 1766, zeigen bereits so viele Wurmlöcher, dass wohl nicht anzunehmen ist, die Druckstöcke hätten schon 1576, zur Zeit ihrer Fertigstellung, diese Schäden aufgewiesen; zudem tragen die eingesetzten Texte in ihrem Schriftcharakter deutlich einen späteren Duktus.

Von der ersten Auflage, von der man annimmt, sie sei 1576 bei Froschauer gedruckt worden, ist also leider bislang kein Exemplar nachgewiesen worden, und auch die begreifliche Freude des Landesmuseums, das 1966 glaubte, ein solches Exemplar erworben zu haben, war leider nur von kurzer Dauer, da sich dieses als späteren Ursprungs entpuppte.[46] Das völlige Fehlen der ersten Auflage ist gar nicht so erstaunlich,

da der Zürcher Holzschnittplan sicher zu allermeist auf Leinwand aufgezogen worden ist und in feuchten Räumen und Korridoren bald zugrunde ging. Murers Planvedute teilt damit das Schicksal der in ähnlich grossem Format gehaltenen Schweizerkarte von Aegidius Tschudi, von deren erster Auflage (1538) ebenfalls kein Exemplar und von deren zweiter (1560) und dritter (1614) Auflage sich nur je ein Abdruck erhalten hat. Es wäre allerdings auch eine andere Lösung des Problems denkbar, für die aber ebenfalls keine Beweise vorhanden sind: Die Zürcher Obrigkeit hätte den Druck der Zürcher Stadt-Planvedute 1576 aus militärischen Überlegungen und Sicherheitsgründen verhindert oder nur in einer kleinen internen Auflage zugelassen. Die Holzwürmer hätten sich an den neuen oder fast neuen Druckstöcken gütlich getan (während später deren Imprägnierung mit Druckerschwärze sie ferngehalten hätte). Das würde auch erklären, warum die meisten Wurmschäden schon in den frühesten bekannten Abzügen vorkommen. In diesem Zusammenhang mag interessieren, dass die Holzschnitt-Planvedute von 1576, im Gegensatz zum gemalten Original von 1574, weder in den Ratsprotokollen noch in den Rechnungsbüchern der Zeit irgendeine Erwähnung findet. Eine zweite Auflage, die 1670 – wahrscheinlich in der Bodmerschen Druckerei erstellt wurde, erwähnen Hans Jacob Leu in seinem *Schweitzerischen Lexicon* und (der auf Leu basierende) Emanuel Gottlieb von Haller in der *Bibliothek der Schweizer-Geschichte.*[47] Verschiedene Autoren haben, jedoch meist vorsichtig formuliert, angenommen, dass die Planveduten, die in der Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich (Wandkarte No. 21 = Inv. No. 376), im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich (LM 35 871) und im Historischen Museum in St. Gallen nachgewiesen sind, dazugehören. Paul Schweizer nennt noch ein 1893 im Besitz von Konsul Johann Heinrich Angst befindliches Exemplar, von dem er glaubt, dass es möglicherweise von 1670 stammen könnte.[48] Leider ist mir dessen heutiger Standort nicht bekannt; aber nach der Beschreibung Schweizers ist es mit Sicherheit keines der drei oben erwähnten.

Als Indizien für die Zugehörigkeit zur Auflage von 1670 werden angeführt, dass der Druck der in die Kartuschen eingeklebten Texte durchaus den Charakter der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts trage, dass das &-Zeichen (&) in den lateinischen Texten altertümlicher sei als in den späteren Auflagen (&) und dass die Kommata ebenso altertümlich als schiefe Striche dargestellt seien.[49]

Nach eingehenden Untersuchungen, besonders auch durch Parallelisierung der Eigenarten der verschiedenen Auflagen der Stadt-Planvedute mit der Karte des Zürcher Gebiets[50] glaube ich, dass die oben als «1670-verdächtig» angenommenen Planveduten später angesetzt werden müssen. Dies betrifft vor allem die Exemplare der Zentralbibliothek Zürich und des Historischen Museums St. Gallen. (Die Erfassung der Planvedute des Landesmuseums wird durch den Umstand, dass alle Textfelder leer sind, in dieser Beziehung erschwert). Der in der Abbildung verwendete Schrifttyp der Zierinitiale A ist in den Drucken der Offizin Bodmer nicht nachzuweisen, wogegen dieser um und nach 1700 (so z.B. 1699 und 1718) von der Druckerei Gessner und später von den Firmen Bürkli und Conrad Orell häufig verwendet wurde. Was das «altertümliche» &-Zeichen anbelangt, so ist es die auch später (z.B. 1716) übliche Form, die sogar in gewissen, noch heute verwendeten Antiqua-Kursivschriften (z.B. Garamond: & oder Caslon: &) sehr ähnlich aussieht. Kommata als schiefe Striche (sogenannte Virgeln) finden wir z.B. noch 1725 als Satzzeichen in den Fraktur-Schriften. Auch erscheint mir die Sprache des deutschen Textes in der Widmungskartusche jünger als 1670 zu sein.

Alles in allem möchte ich die früheste bekannte Auflage der Stadt-Planvedute mit der in Schrift und Sprache identischen Karte des Zürcher Gebiets, die als Unikat in der Kartensammlung der Universitätsbibliothek Basel (Schw. Ca. 6) liegt und die ich aus an anderen Orten erwähnten Gründen (vgl. Anm. 50) auf *um oder nach 1700* datiert habe, parallelisieren und sie demselben Drucker (Gessner?) zuweisen. Das würde aber bedeuten, dass damit die Auflage von 1670 wahrscheinlich ebenfalls durch kein Exemplar vertreten wäre, und dass die ältesten vorhandenen Exemplare der Stadt-Planvedute einer bisher nicht bekannten dritten Auflage von «um oder nach 1700» angehören würden. Als Parallele sei erwähnt, dass bei der Bearbeitung von Murers Karte des Zürcher Gebiets dort zwischen der Auflage von 1670 und derjenigen Hofmeisters (um 1765) gleich zwei bisher nicht bekannte, aber belegte Auflagen eingeschoben werden mussten.

Eine vierte Ausgabe der Stadt-Planvedute veranstaltete Hauptmann Hofmeister 1766. Diese Auflage ist vielfach bezeugt. Einmal tragen die Abdrucke aus Hofmeisters Laden in der Massstabskartusche den aufgeklebten Verlagshinweis: *Zu finden in Zürich, bey Hauptmann Hofmeister, Buchbinder, an der Rosengaß, 1766;* dann inserierte er mehrfach in den *Donnstags-Nachrichten,* dem frühesten Nachrichtenblatt Zürichs, um unter anderem auch Murers Holzschnittplan anzupreisen.[51]

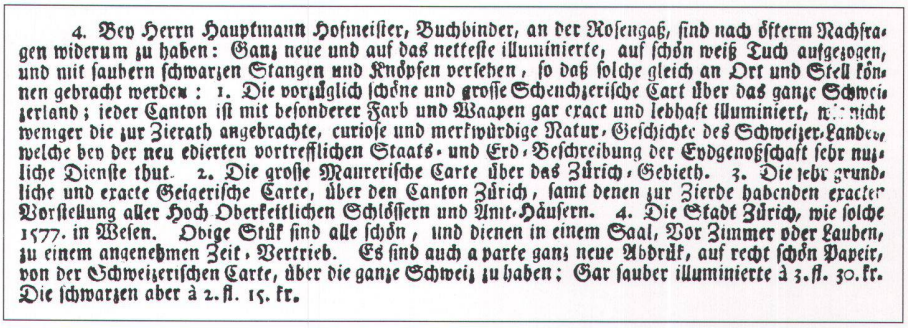

4. Bey Herrn Hauptmann Hofmeiſter, Buchbinder, an der Roſengaß, ſind nach öfterm Nachfragen widerum zu haben: Ganz neue und auf das netteſte illuminierte, auf ſchön weiß Tuch aufgezogen, und mit ſaubern ſchwarzen Stangen und Knöpfen verſehen, ſo daß ſolche gleich an Ort und Stell können gebracht werden: 1. Die vorzüglich ſchöne und groſſe Schenchzeriſche Cart über das ganze Schweizerland; ieder Canton iſt mit beſonderer Farb und Waapen gar exact und lebhaft illuminiert, nicht weniger die zur Zierath angebrachte, curioſe und merkwürdige Natur-Geſchichte des Schweizer-Landes, welche bey der neu edierten vortrefflichen Staats- und Erd-Beſchreibung der Eydgenoßſchaft ſehr nutzliche Dienſte thut. 2. Die groſſe Maureriſche Carte über das Zürich-Gebieth. 3. Die ſehr gründliche und exacte Geiaeriſche Carte, über den Canton Zürich, ſamt denen zur Zierde habenden exacten Vorſtellung aller Hoch Oberkeitlichen Schlöſſern und Amt-Häuſern. 4. Die Stadt Zürich, wie ſolche 1577. in Weſen. Obige Stük ſind alle ſchön, und dienen in einem Saal, Vor Zimmer oder Lauben, zu einem angenehmen Zeit-Vertrieb. Es ſind auch a parte ganz neue Abdrük, auf recht ſchön Papeir, von der Schweizeriſchen Carte, über die ganze Schweiz zu haben; Gar ſauber illuminierte à 3. fl. 30. kr. Die ſchwarzen aber à 2. fl. 15. kr.

Abb. 12: Ausschnitt aus den *Donnstags-Nachrichten* vom 2. Mai 1765 mit dem Inserat von Hauptmann Hofmeister.

Und schliesslich finden wir Murers Stadt-Planvedute auch in Hofmeisters Verlagskatalog von 1790[52]: *Die Stadt Zürich wie selbige 1577 [sic!] im Wesen, sauber in Holz geschnitten, in 6 folio Blätter, samt einer Beschreibung. Dieses Antique Stück ist sehr exact. Die Schwarzen Abdrük 1 fl. Die illuminierten. 3 fl.*

Margarete Pfister-Burkhalter glaubt, es sei so gut wie sicher, *dass Hofmeister nicht selbst einen Neudruck veranlasst, sondern alte Abzüge in den Handel gebracht* habe, weil ein eigentliches antiquarisches Interesse erst die Zeit nach der Revolution, genauer die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, auszeichne.[53] Dieser, im allgemeinen sicher zutreffenden Ansicht kann ich im Falle Hofmeisters nicht beipflichten, denn nicht nur seine Inserate, sondern auch sein Katalog weisen auf einen eigenen Neudruck hin. Die Einleitung der Anzeige in den *Donnstags-Nachrichten* vom 2. Mai 1765: *Bey Herrn Hauptmann Hofmeister, Buchbinder, an der Rosengaß, sind nach öfterm Nachfragen widerum zu haben: ...* besagt, dass Hofmeister jedenfalls schon vor 1766 Murers Stadt-Planvedute vertrieben habe. Möglicherweise hat er damals tatsächlich alte Abzüge in den Handel gebracht und erst 1766, als diese aufgebraucht waren, eine neue, eigene Auflage veranlasst (Abb. 12).[54]

Es mag in diesem Zusammenhang interessieren, dass von der «Schwesterkarte» zur Stadt-Planvedute, der Karte des Zürcher Gebiets 1566 von Jos Murer, ebenfalls eine (nicht datierte) Auflage Hofmeisters von ca. 1765 neben einer solchen der Druckerei Conrad Orell und Comp. Zürich vom Jahre 1759 existiert (vgl. Anm. 50). Da bei beiden Auflagen die (leicht verschiedenen) Texte in den Schriftfeldern nicht aufgeklebt, sondern eingedruckt sind und den Namen des jeweiligen Verlegers (Conrad Orell, bzw. Hofmeister) enthalten, ist es offensichtlich, dass Hofmeister hier eine eigene Auflage veranlasst haben muss.

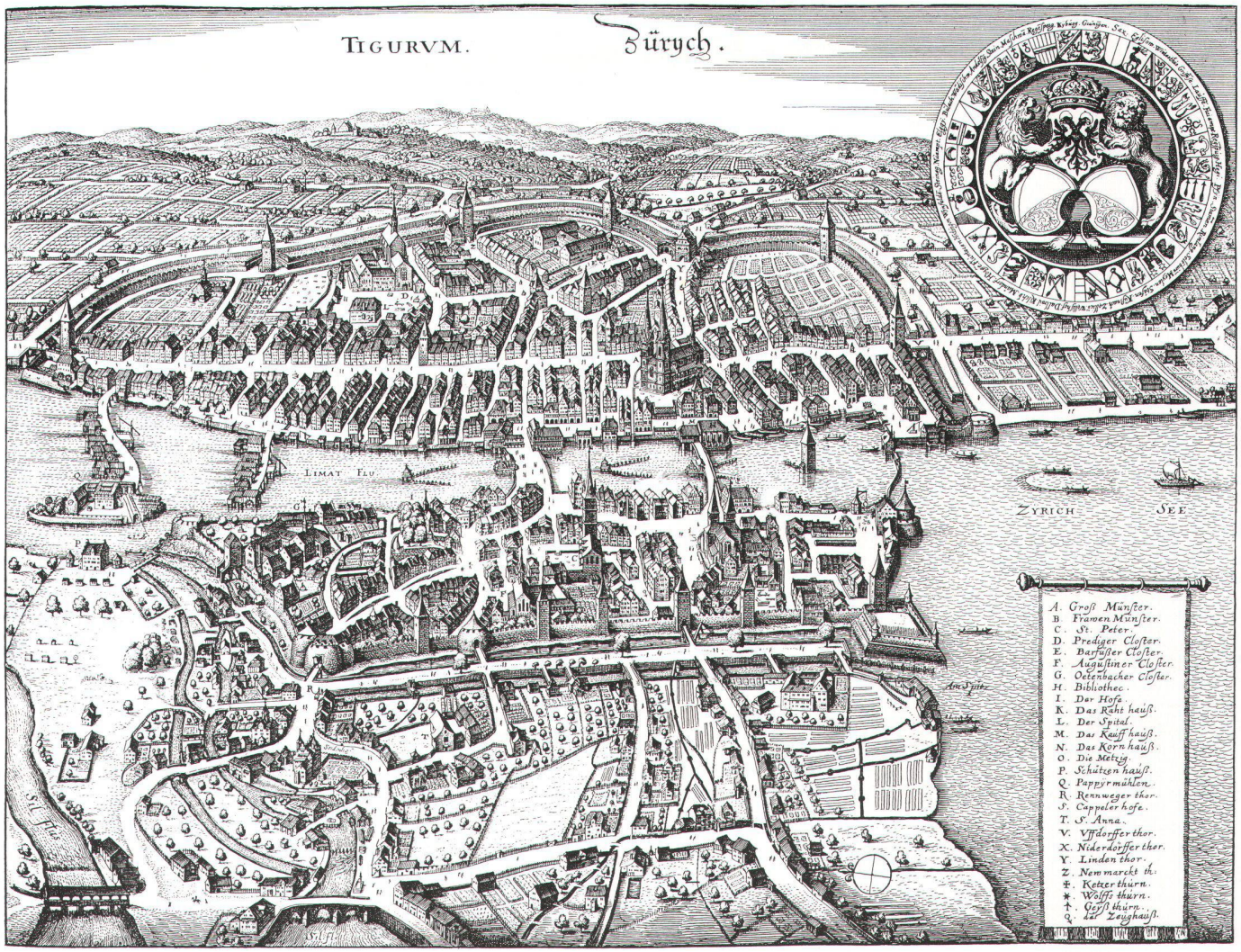


Abb. 13: Zürcher Stadt-Planvedute *TIGURUM. / Zürych.* Aus Johann Ludwig Gottfrieds *Neuwe Archontologia* von 1638. Kupferstich von Matthäus Merian. Frankfurt, 1638. (Originalgrösse 35 x 25,5 cm).

Gestützt wird meine Annahme auch noch durch die Tatsache, dass Hofmeister unter anderem nicht nur Neudrucke von Murers Holzschnittkarten veranlasste, sondern auch von den Kupferplatten der Schweizerkarte von 1712/13 von Johann Jakob Scheuchzer und dazu noch Ortsverzeichnisse in deutscher und französischer Sprache drucken liess.[55] Hofmeister war überhaupt sehr regsam und unterhielt auch eine private *Les-Bibliothek* (Leihbibliothek) *aus in circa 2400 No.*

Wir dürfen den Begriff «Auflage» von damals nicht mit dem heutigen vergleichen. Während man heute von einer (meist mehrfarbigen) Karte die voraussichtlichen Verkaufszahlen selten genau abschätzen kann und damit ein erhebliches verlegerisches Risiko verbunden ist, war das beim einfarbigen schwarzen Druck von den Holztafeln viel einfacher. Man war weit eher in der Lage «nach Bedarf» und in kürzeren Abständen kleine und kleinste «Auflagen» (von eventuell nur wenigen Exemplaren) zu drucken. Der Verleger hatte, gemäss der zu erwartenden Nachfrage, von jeder Ausführung eine grössere oder kleinere Anzahl von Stadt-Planveduten an Lager: mehrere in losen Blättern, einige zusammengeklebte, wenige aufgezogene; in ihrer Mehrzahl Schwarzdrucke, seltener kolorierte Exemplare. Die durch den Verkauf entstandenen Lücken wurden sozusagen laufend durch Zusammenkleben, Aufziehen und/oder Kolorieren von einzelnen Exemplaren geschlossen. So war das Verkaufsrisiko minim.

Von der Auflage Hofmeisters finden sich zahlreiche Exemplare; so z.B. in der Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich (SZ 2.534/3/5 d). Sie kennzeichnen sich, ausser der bereits genannten Verlegeradresse, durch die ausgebrochene und nachträglich angestückte Randeinfassung der linken oberen Ecke. Die Texte in den Schriftfeldern sind aufgeklebt und ihrem Inhalt nach dieselben wie bei der früheren Auflage. Die fünfte Auflage, zu welcher der Regierungsrat am 1. Oktober 1859 die Ermächtigung gab, erfolgte auf Anregung von Staatsarchivar Johann Heinrich Hotz, der die alten, verloren geglaubten Druckstöcke in den Beständen seines Archivs wiederentdeckt hatte.[56]

Die Kartuschen zeigen, im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Auflagen nicht aufgeklebte, sondern eingedruckte Texte[57] und zwar für die ersten vier in Limmat und See dieselben wie schon 1766 und früher, während das Massstabsfeld den neuen Verleger (in Nachahmung alten Drucks und alter Sprache) nennt: *Getruckt und zu haben bey Christoff Froschowers nachfolgern Orell, Füßli und Comp. in Zürich.* Neu ist auch der Text auf der grossen Tafel in der rechten oberen Ecke, wo jetzt die auf Zürich bezüglichen Stellen von Otto von Freising und Benvenuto Cellini eingefügt sind. Exemplare dieser Auflage sind nicht selten; z.B. Zentralbibliothek Zürich (SZ 2.534/3 und Schw. Mp. 30).

Eine sechste Auflage von den Original-Druckstöcken veranstaltete 1918 der Zürcher Buchdrucker Friedrich Gustav Amberger, der den ältesten bekannten Text in die Schriftfelder eindrucken liess. In der rechten unteren Ecke, in den Wellen der Limmat, findet sich die Verlegerangabe: *Jm MDCCCCXVIII. Jar getruckt durch Fritz Amberger vormalen David Bürklj.* Belegsexemplare: Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung (HN 290) und Staatsarchiv Zürich (Plan C 59 und Plan C 97).

Eine siebente Auflage wurde 1966 der Graphischen Kunstwerkstätte Emil Matthieu



Abb. 14: Zürcher Stadtplanvedute nach dem Vorbild von Jos Murer. Kolorierter Kupferstich aus dem 3. Band der Städtebücher von Georg Braun und Franz Hogenberg, 1581 (Originalgrösse 48 x 36 cm).

(später Verlag Emil Matthieu) in Zürich anvertraut. Die ganze 500 numerierte Exemplare umfassende Auflage wurde vom Holzdruck-Spezialisten Gerhard Köhler aus Karlsruhe Blatt für Blatt von Hand gedruckt. Nach dem sorgfältigen Einfärben des Druckstockes wurde ein Blatt Büttenpapier aufgelegt und mittels eines eisernen Suppenlöffels behutsam abgerieben. Um dem Löffel die Gleitfähigkeit zu erhalten, musste er gelegentlich ganz leicht eingefettet werden, was sich am wirkungsvollsten dadurch erzielen liess, dass sich der Holzdrucker damit von Zeit zu Zeit durch die Haare strich. Der Zeitaufwand war bei dieser «Drucktechnik» natürlich ganz besonders gross: für hundert Exemplare der Stadt-Planvedute wurden über dreihundert Arbeitsstunden benötigt.[58]

Exemplare dieser Auflage tragen in der Massstabskartusche den Vermerk *Gedruckt und zu haben bei E. Matthieu, Zürich MCMLXVI,* das Wasserzeichen der Papiermühle Zerkall auf jedem einzelnen Blatt in der rechten unteren Ecke und auf der Rückseite erscheinen die abgeriebenen Stellen glänzend.

Die Nummer des Exemplars findet sich nur auf der zugehörigen Aufbewahrungsmappe.

Leider wurde nach dieser siebenten Auflage ein Raubdruck hergestellt und in einer nicht genau bekannten Zahl von Abzügen in den Handel gebracht.[59] Obwohl diese Nachahmung ebenfalls aus sieben Blättern besteht, das Grossmünster also auf einem separaten Blatt erscheint, und obwohl sogar der Name von Emil Matthieu missbräuchlich verwendet wurde, ist sie für den Kundigen verhältnismässig einfach als Fälschung zu erkennen, da sie auf photomechanischem Weg als Offsetdruck reproduziert worden ist, also das für den Original-Holzdruck so typische «Relief» vermissen lässt, und die Wasserzeichen im Papier fehlen.

Eine achte, und höchstwahrscheinlich letzte Auflage von den Original-Holzdruckstöcken gewährten die Archivkommission und der Staatsarchivar Otto Sigg dem Vermessungsamt der Stadt Zürich aus Anlass von dessen hundertjährigem Bestehen.

Vorausgegangen waren eingehende Untersuchungen des Zustandes der über vierhundert Jahre alten Druckstöcke und deren Konservierung durch Frau Anna Stoll, Konservatorin-Restauratorin der Abteilung Kunsttechnologie im Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich. Die für den Verkauf bestimmte Auflage wurde strikt auf 500 Exemplare limitiert und von 1 bis 500 numeriert.

Da die vierhundertjährigen und durch das Alter leicht verbogenen Holzschnitte den mechanischen Druck in der Presse nicht mehr ausgehalten oder aber unbefriedigende Resultate gezeigt hätten, wurde die ganze Auflage vom Kupferdrucker und Holzdruck-Spezialisten Meister Peter Kneubühler und seinem Gesellen Florian Dammeyer wiederum von Hand auf Zerkall-Büttenpapier abgerieben. Als Werkzeuge kamen – wie 1966 – ein Eisenlöffel, aber zusätzlich noch ein in einem Holzschaft gefasster, asymmetrisch geschliffener Achat zum Einsatz.

Exemplare dieser letzten, achten Auflage tragen in der Massstabskartusche den Vermerk:
Hundert Jahre Vermessungsamt der Stadt Zürich MDCCCXCVI–MCMXCVI.

Zusammenfassend lässt sich also heute die nachstehende Reihenfolge der von den Original-Holzdruckstöcken abgezogenen Auflagen der Stadt-Planvedute skizzieren:

1. Auflage 1576 (?): Christoffel Froschauer (kein Exemplar bekannt)
2. Auflage 1670: Bodmerscher Buchladen (durch kein Exemplar sicher belegt)
3. Auflage um 1700: Drucker und Verleger nicht bekannt (Gessner ?)
4. Auflage 1766: Johannes Hofmeister
5. Auflage 1859/60: Orell, Füssli & Co.
6. Auflage 1918: Fritz Amberger
7. Auflage 1966: Emil Matthieu
8. Auflage 1996: Vermessungsamt der Stadt Zürich.

Diese Chronologie ist, was die frühen Auflagen betrifft, sicher noch nicht endgültig und bedarf weiterer eingehender Forschungsarbeit.

Die wichtigsten Reproduktionen der Planvedute der Stadt Zürich

Ihre Bildhaftigkeit und ihre Qualitäten als hervorragender Holzschnitt einerseits und als baugeschichtliches Dokument anderseits haben die Planvedute zu der wohl am häufigsten reproduzierten und kopierten alten Zürcher Ansicht gemacht. Bereits 1588 hat Christoph Murer, zusammen mit Ludwig Fryg, einen verkleinerten Nachschnitt unter dem Titel *Contrafactur der Statt Zürich Anno 1588* herausgebracht und auch später gehen viele Planveduten Zürichs auf Jos Murers Vorbild zurück, darunter die wohl bekanntesten von Braun und Hogenberg (1581ff, Abb. 14), Sebastian Münster (1629) und Matthäus Merian (1638 bzw. 1642, Abb. 13). Die lithographische Nachbildung in der Grösse des Originals durch den Modelstecher David Bachmann um 1826 wurde bereits erwähnt.[60]

Zu den wohl am meisten verbreiteten Reproduktionen in Originalgrösse gehören des weitern diejenigen der Lichtpausanstalten Albrecht (1920)[61] und L. Speich (1935)[62]. Allerdings erfüllen sie beide, als einfache Plandrucke, nicht die Bedingungen einer wirklichen Faksimilierung. Dieser, der Sachlage nach traurige Ruhm kommt eigentlich nur dem Raubdruck von 1967 zu.

Anmerkungen

1 Meyer, Hermann: *Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII. Jahrhundert. Nebst Verzeichniss der Zürcher-Glasmaler von 1540 an und Nachweis noch vorhandener Arbeiten derselben. Eine kulturgeschichtliche Studie.* Frauenfeld, 1884. S. 274.

2 Da Jos Murer selber kein Latein konnte, muss angenommen werden, dass ein der lateinischen Sprache Kundiger, an welchen freilich im damaligen Zürich kein Mangel war, ihm die Widmung verfasst hat. Dass Murer seine fehlenden Lateinkenntnisse jedoch keineswegs als Mangel empfand, ersehen wir aus dem Prolog zu seinem Drama *Der jungen Mannen Spiegel* (1560).

3 [Kläui, Hans]: *Zum Todesdatum von Jos Murer.* In: *Zürcher Chronik* 3 (1966) S. 67–68. Allerdings schreibt schon ca. 1660 der Zürcher Maler Conrad Meyer (1618–1689) in seinen Familiennachrichten (ZBZ: Ms B302, fol. 28r): *Mein gl. Frauen Großvatt: Herr Joß Maurer s: geweßner Amptman zu Wintterthur, ward Zwölfer 1572. auff Wienacht. Amptman gen Wintterthur A°. 1578. Alda Er auch in Gott seelig verscheiden. Gott verleihe ihme ein fröliche Aufferstandtnus Amen.* Dazu steht am linken Rand: *Er: ist Geboren A°. 1530 Gestorb A°. 1580. den 14.ten Octob. AEt: 50.*

4 Boesch, Paul: *Das sogenannte Murer-Porträt in der Zentralbibliothek Zürich* (Manuskript, Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich), 1946.
Boesch, Paul: *Jos Murer als Zeichner und Holzschnitt-Illustrator.* In: *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 3–4 (1947) S. 181–206, spez. S. 204–206 und Taf. 68.

5 Die Vermutung Paul Boeschs, Conrad Meyer könnte, im Glauben ein Bildnis Jos Murers vor sich zu haben, dasjenige von dessen Vater Johannes Murer († 1564), welches sich heute in der Zentralbibliothek Zürich befindet, kopiert haben, verbietet sich einerseits wegen der verwandtschaftlichen Verhältnisse von Künstler und Porträtiertem und erklärt sich anderseits durch eine mögliche Familienähnlichkeit von Vater und Sohn.

6 Lehmann, Hans: *Das alte Schützenhaus am Platz zu Zürich, sein Fensterschmuck und dessen Ersteller Jos Murer.* In: *Schweizerisches Landesmuseum in Zürich, 41. Jahresbericht 1932.* Winterthur, 1933. S. 39–90, spez. S. 70.

7 Racine, André Jean: *Jos Murer. Ein Zürcher Dramatiker aus der zweiten Hälfte des. 16. Jahrhunderts.* Zürich, 1973. (*Schriftenreihe der Stiftung Schnyder von Wartensee* 511); Adomatis, Hans-Joachim et al. (Hrsg.): *Jos Murer – Sämtliche Dramen.* 2 Bde. Berlin, New York, 1974. (*Ausgaben Deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts. Reihe Drama* IV).

8 Der Beruf des Glasmalers war im damaligen Zürich übervertreten. Auf die ca. 5000 Einwohner traf es 1560 zwölf, 1580 gar siebzehn Glasmaler, darunter Meister ihres Faches wie Carl von Egeri († 1562), Niklaus Bluntschli (vor 1525–1605) und Ulrich Ban II (vor 1525–1576). Dadurch waren auch sehr gute Glasmaler wie Jos Murer gezwungen, auch einfache Glaserarbeiten auszuführen oder, da die Zahl der Glaser etwa ebenso gross war wie die der Glasmaler, überhaupt auf andere Beschäftigungen auszuweichen. Sehr gesucht waren deshalb öffentliche Ämter, die deren Inhaber wenigstens teilweise der gröbsten finanziellen Sorgen enthoben.

9 Vedute, von ital. «veduta», das Gesehene, die Ansicht.

10 Amiet, Josef Ignaz: *Hans Aspers des Malers Leistungen für Solothurn.* Solothurn, 1866. S. 33.

11 Der Ausdruck Kavalierperspektive erklärt sich aus der Vorstellung, die Stadt werde von einem hohen Dachreiter aus (in der Sprache der Festungsbaumeister = Kavalier) gesehen.

12 Amiet (1866) [Anm. 10] S. 33.

13 So im Titel der Planvedute der Stadt Zürich, 1576.

14 So im Bittschreiben an den Zürcher Rat, 1574 (vgl. Abb. 4 [fol. 123v]).

15 Zemp, Josef: *Die Schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen.* Zürich, 1897. S. 211.

16 Baer, Casimir Hermann: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt* 1. Basel, 1932 (Nachdr. 1971). S. 102–103.

17 Für Augsburg kommen die Pläne von Georg Seld und Sigismund Grimm (1521) oder von Hans Rogel I (1563 bzw. 1565) in Frage, für Strassburg eventuell die von Conrad Morand von der Höhe der Münsterplattform gezeichnete und 1548 in Holzschnitt herausgekommene Rundschau über die Stadt.

18 Schweizer, Paul: *Murers Plan der Stadt Zürich von 1576 und Jos Murers Bittschrift an den Zürcher Rath von 1574.* Zürich, 1918. S. 3: *Die Zahl der Tafeln, das Birnbaumholz und die Technik, namentlich auch die Randverzierungen mit Windköpfen ist den Tafeln der Murer'schen Kantonskarte und des Stadtplanes so ähnlich, dass man vermuthen möchte, der venezianische Plan habe Murer als Vorbild gedient, wie ihn auch deutsche Städtepläne zum Muster nahmen.* (Heute wissen wir allerdings – dank des Spezialisten des Schweizerischen Landesmuseums, Peter Ringger [Holz-Restaurator] –, dass Jos Murer dafür Apfelbaum-Längsholz verwendet hat.)

19 Vgl. Baer (1932) [Anm. 16] S. 107.

20 Racine (1973) [Anm. 7] S. 235, Anm. 74.

21 Mathis, Walter: *Zürich, Stadt zwischen Mittelalter und Neuzeit. Gedruckte Gesamtansichten und Pläne 1540–1875.* Zürich, 1979. Katalog Nr. 1A und Taf. 3.

22 dheiner = keiner.

23 clämenn = schmal (vgl. mundartl. «i der chlämmi sy»).

24 V.E.W. = Vwer Ersam Wysheit (Vwer = Euer).

25 Vgl. Anm. 8.

26 zarg = Wall, Umwallung, Umfang, Umfassung; von ahd. zarga = Rand (vgl. auch die Zargen einer Geige).

27 Zitiert nach Amiet (1866) [Anm. 10] S. 33–34.

28 dhein = kein.

29 müg = Mühe.

30 Escher, Konrad: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich* 4. Basel, 1939. S. 471, Anm. 3.

31 Racine (1973) [Anm. 7] S. 186.

32 Staatsarchiv Zürich: B V 20a (frühere Signatur: B IV 261) fol. 123r bis 124r. Übertragung nach Racine (1973) [Anm. 7] S. 186–189.

33 ijC℔ = 200 Pfund (= 100 Gulden).

34 Private Vortragsnotizen nach Lucas Wüthrich, 4. Dez. 1967.

35 Aus einem Brief Christoph Froschauers des Älteren an Johannes Stumpf in Stammheim, 20. November 1544, worin er ihn bittet, die Entwürfe zu seinen Karten für die grosse Chronik auf möglichst dünnes Papier zu zeichnen, da der Reisser (= Zeichner) dieselben *lätz oder hindersich,* das heisst seitenverkehrt auf die Holzstöcke übertragen müsse. Original: Zentralbibliothek Zürich: Ms F 42, S. 87. Publiziert in: Leemann-van Elck, Paul: *Die Offizin Froschauer. Zürichs berühmte Druckerei im 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst anlässlich der Halbjahrtausendfeier ihrer Erfindung.* Zürich, Leipzig, 1940. (= *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 33, 2 [1940] S. 1–215; = *Neujahrsblatt* 104). S. 197–198.

36 Für die Holzart vgl. Anm. 18.

37 Der bereits in Anm. 3 genannte Conrad Meyer schreibt schon ca. 1660 in seinen Familiennachrichten (ZBZ: Ms B302, fol. 28r): *Diser Herr Joß Maurer..., Hat die Statt Zürich groß in grund gelegt und in Truk gerißen, sampt dem Züricher gebiet:...*

38 Pfister-Burkhalter, Margarete: *Zwei graphische Neuerwerbungen von Tizian und Murer.* In: *Öffentliche Kunstsammlung Basel, Jahresberichte*

1941–1945. Basel, 1945. S. 99–105, spez. 102–103.
Schweizer, Paul: *Jos Murers Bittschrift an den Zürcher Rath 1574*. In: *Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde* 3 (1894) S. 366–369, spez. S. 367. Gegen diese Auffassung spricht auch, dass die Planvedute das Augustiner-Bollwerk, das ja erst 1575 errichtet worden ist, bereits (wenn auch noch ohne Bedachung und mit dem schwerlich der Wirklichkeit entsprechenden Prunkportal) enthält.

39 Zentralbibliothek Zürich: Ms. A 19, fol. 309v; Bullinger, Heinrich: *Von den Tiguryneren unnd der Statt Zürich Sachen ettliche Buecher..., bis 1516.* Kopie von der Hand Johannes Hallers (1572–1621).

40 Bodmersche Druckerei 1626–1719. Besitzer: 1629–1689 Hans Jacob und Heinrich Bodmer «zur Armbrust oder Druckerei».

41 Heidegger & Co. 1728–1766. Teilhaber: 1744(?)–1766 Johannes Heidegger II und Johann Rudolf Füssli; Füssli & Co. 1766–1770. Besitzer: Johann Rudolf Füssli.

42 Conrad Orell & Co. 1735–1761. Teilhaber: Hans Conrad Orell, Salomon Wolf und Heinrich Heidegger beim Kiel.
Orell, Gessner & Co. 1761–1770. Teilhaber: Hans Conrad Orell, Salomon Wolf, Heinrich Heidegger beim Kiel und Salomon Gessner.

43 Conrad Orell & Co. druckte 1759 eine leider wenig bekannte Ausgabe von Murers Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets. Universitätsbibliothek Basel: Schw. Ca. 5.

44 Schweizer, Paul: *Murers Plan der Stadt Zürich von 1576*. In: *Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde* 4 (1893) S. 282–291, spez. S. 284. (Über die Druckstöcke der Karte des Zürcher Gebiets von 1566 weiss Gottlieb Emanuel von Haller im ersten Teil seiner *Bibliothek der Schweizer-Geschichte* (S. 57) bereits 1785 zu berichten, dass sie *noch in der Stadt-Canzley zu Zuerich aufbehalten* wurden.)

45 Die Übersetzungen der lateinischen Texte ins Deutsche verdanke ich Herrn Dr. Urs Amacher, Historiker, Olten. Der Text der Gründungsgeschichte der Stadt (*Sex minus*) ist gemäss freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Kurt Jakob Rüetschi an Herrn Dr. Urs Amacher von Rudolf Gwalter/Gualtherus (1519–1586), Pfarrer, Dekan des Zürichsee-Kapitels und späterer Antistes, verfasst worden.

46 Vgl. *75. Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums* S. 19, 20, 53 und Abb. 32.
Die Tat, 24. Mai 1967, S. 6.
Zürcher Museen (Veranstaltungskalender), August 1967.

47 Leu, Hans Jacob: *Allgemeines Helvetisches, Eydgenoeßisches, oder Schweitzerisches Lexicon* 12. Zürich, 1757. S. 574: ... *der Stadt Zürich Gestalt und Gelegenheit ... auf 6 Regal-Bogen in Holzschnitt A.1576 ..., welche A.1670 unter einem neuen Titel wieder gedrukt worden ...*
Haller (1785) [Anm. 44]. S. 58: ... *ist mit einem neuen Titel 1670 ... wieder herausgegeben worden.*

48 Schweizer (1893) [Anm. 44] S. 286.

49 Schweizer (1893) [Anm. 44] S. 287.

50 Vgl. Dürst, Arthur: *Das älteste bekannte Exemplar der Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets 1566 von Jos Murer und deren spätere Auflagen*. In: *Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik* 1 (1975) S. 8–12.

51 *Donnstags-Nachrichten* 18, 2. Mai 1765. (Zentralbibliothek Zürich: WB 434).

52 *Catalogue des Estampes & d'autres Articles quils se trouvent chez Jean Hofmeister, Rue de la Rose a Zurich*. 1790. S. 11. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung).

53 Pfister-Burkhalter (1945) [Anm. 38] S. 105.

54 Die letzte Anpreisung von Stadt-Planveduten in den *Donnstags-Nachrichten* vor der in Abb. 12 wiedergegebenen vom 2. Mai 1765, erfolgte am 14. Heumonat, in No. 28, 1763, also fast zwei Jahre vorher: *Bey Herrn Hauptmann Hofmeister, Buchbinder, an der Rosengaß, sind nach öfterm Nachfragen, ganz neu und mit vielen Fleiß gemahlet, auf schön Tuch aufgezogen, und mit saubern schwarzen Stangen und gedrehten Knöpfen versehen, so daß solche gleich an Ort und Stell können aufgemacht werden, von folgenden Gattungen einiche wenige Exemplar; als: Erstlich die Stadt Zürich in 6. Tafeln, bestehend, wie solche 1576. sich im Stand befunden, sehr exact. ...*
Nachdem Hofmeister am 2. und 9. Mai 1765 in den *Donnstags-Nachrichten* Murers Stadt-Planvedute wiederum angeboten hatte, vermisst man dieses Objekt über längere Zeit in seinen sehr regelmässigen Anzeigen. Erst am 2. Weinmonat 1766 (No. 40), also über ein Jahr später, ist er wieder in der Lage, solche anzubieten: *Bey Hrn. Hauptmann Hofmeister, an der Rosengaß, ... Am gleichen Ort ist wiederum auf schön weiß Regal-Papeir, und nett gedrukt zu haben: Die alte Stadt Zürich, künstlich auf Holz geschnitten, in 6. Folio Planche; dieses Antique und sehr exacte schöne Stük ist sint einigen Jahren wiederum sehr rar geworden, 30. ß. ... Obige specificierte Karten und Planche, auf das netteste illuminiert, sind auch zu haben auf schön weiß Tuch aufgezogen, und mit saubern schwarzen Stangen und gedreheten Knöpfen versehen, so daß selbige zu einer Zierd und Amusement in Vorzimmern, Gallerien oder Lauben gleich an Ort und Stell können aufgemacht werden.*
Es fällt auf, dass Hofmeister 1763 und 1765 nur von aufgezogenen, also zusammengesetzten Planveduten spricht, 1766, im Jahre seiner eigenen Auflage, aber ausdrücklich auch von Blättern (Planche).

55 Vgl. Dürst, Arthur: *Johann Jakob Scheuchzer: Nova Helvetiae Tabula Geographica, 1712/13*. Zürich, 1971. S. 64–66.

56 Regierungsratsprotokoll vom 1. Oktober und 26. November 1859.
Schweizer (1893) [Anm. 44] S. 288.

57 Werden die Legenden aufgeklebt, so sind die im äussersten Schriftfeld links und im Feld des Massstabsbalkens eingeschnittenen und mitgedruckten Buchstaben «A» und «B» meist verdeckt; werden die Legenden eingedruckt, stehen diese frei.

58 Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Emil Matthieu.

59 Es handelt sich um ca. 25 Exemplare, die vom Verleger des Raubdruckes in Zürich verkauft werden konnten und welche die Identität mit den Original-Abzügen der Firma Matthieu dadurch vorzutäuschen versuchen, dass sie das in der Massstabstafel des Planes enthaltene Impressum *Gedruckt und zu haben bei E. Matthieu, Zürich MCMLXVI* wiedergeben. Auf gerichtliche Klage von Emil Matthieu hin wurde der noch nicht verkaufte Teil der Auflage des Raubdruckes eingezogen und vernichtet.

60 Zentralbibliothek Zürich: HN 290 b.

61 *Jm MDCCCCXX Jar getruckt durch Lichtpausanstalt Albrecht Zürich.* (In Abänderung des Textes von Amberger.) Zentralbibliothek Zürich: HN 290 e und SZ. 2.534/3 e. Vom selben Film wurden bis heute immer wieder Abzüge im Plandruckverfahren hergestellt, bis 1953 durch die Lichtpausanstalt Albrecht, von 1953 bis 1963 durch deren Nachfolgerin, Frl. Mäder (aber noch mit Albrechts Impressum) und seit 1963 (ohne Impressum) durch die Firma Fotoplast, Zürich.

62 *Fotomechanische Reproduktion nach Originalplattenabzügen vom Jahr 1859, die Schrift nach einem Originaldruck vom Jahr 1670, ausgeführt von L. Speich. Zürich, im Mai 1935.* Plandruck. Zentralbibliothek Zürich: S.Z. Prov. 21 a.

Quellen und Literatur

Baechtold, J.: *Murer, Jos.* In: *Allgemeine Deutsche Biographie* 23. Leipzig, 1886. S. 62.
Dürst, Arthur: *Jos Murers Planvedute der Stadt Zürich von 1576.* 1. Auflage. Langnau-Gattikon, 1975. 2., unveränderte Auflage. Langnau-Gattikon, 1986.
Dürst, Arthur: *Jos Murers Planvedute der Stadt Zürich von 1576.* Zürich, 1996. (Dok. zur 8. Auflage).
Leemann-van Elck, Paul: *Die Offizin Froschauer. Zürichs berühmte Druckerei im 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst anlässlich der Halbjahrtausendfeier ihrer Erfindung.* Zürich, Leipzig, 1940. (= *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 33, 2 [1940] S. 1–215; = *Neujahrsblatt* 104).
Peyer, Hans Conrad: *Plan der Stadt Zürich 1576 von Jos Murer (1530–1580).* Begleittext zur Neuauflage des Stadtplanes, 1966, mit Legenden von Paul Guyer. Zürich, 1966.
Schweizer, Paul: *Murers Plan der Stadt Zürich von 1576.* In: *Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde* 4 (1893) S. 282–291.
Schweizer, Paul: *Jos Murers Bittschrift an den Zürcher Rath 1574.* In: *Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde* 3 (1894) S. 366–369.

Résumé

Jos Murer (1530–1580) était un peintre verrier de Zurich et simultanément un auteur de cartes. Il dressa en 1560 la carte du canton de Zurich et en 1576 la vue à vol d'oiseau bien connue de la ville de Zurich. Cette vue, au format 132 x 90 cm, a été gravée sur six planches de bois. Il est intéressant de remarquer que l'emplacement de l'église du Grossmünster a été réservée et que celle-ci a été gravée sur une planche séparée car elle se trouve à l'intersection de quatre feuilles. Cette feuille supplémentaire était ensuite collée sur la carte imprimée.
Jusqu'à aujourd'hui ce plan de ville a été imprimé au moins à huit reprises, dont les deux dernières, en 1966 et 1996, encore à la main à partir des planches de bois originales avec encrage à l'aide d'une cuillère. Les planches de bois sont conservées aux archives cantonales de Zurich.

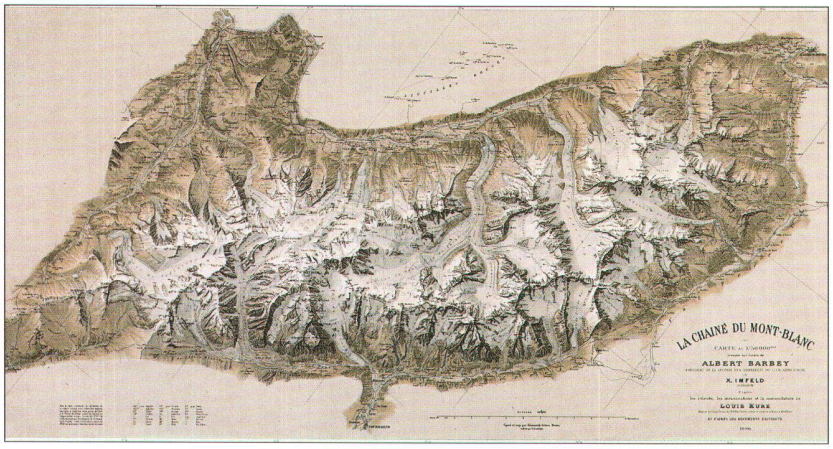
Summary

Jos Murer (1530–1580), a glasspainter from Zurich, was at the same time a popular mapmaker. In 1560 he produced the map of the canton of Zurich and in 1576 the famous town plan of Zurich. This extremely detailed plan measures 132 x 90 cm and is cut into six almost square woodblocks.
Subject of interest is the representation of Grossmünster Cathedral. Located at a point of intersection of four sheets, this church was left out and cut into a separate woodblock as an overprint, ready to be glued to the final map.
Not less than eight reprints of this town plan have presumably been published up to now – last in 1966 and 1996 – still handmade from the original woodblocks by means of abrasion with a spoon. The woodblocks are stored in the State Archives of the canton of Zurich.

Arthur Dürst, Prof. Kartenhistoriker
Promenadengasse 12, CH-8024 Zürich

Neuerscheinungen im Verlag

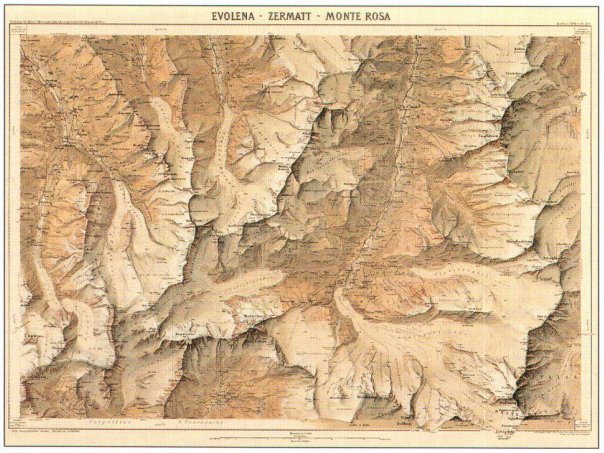
CARTOGRAPHICA HELVETICA



Reliefkarte Mont-Blanc 1:50 000

«La Chaîne du Mont-Blanc», 1896, gezeichnet von Xaver Imfeld
Umdruckverfahren ab originalen Lithographiesteinen
der Gebrüder Kümmerly, Bern

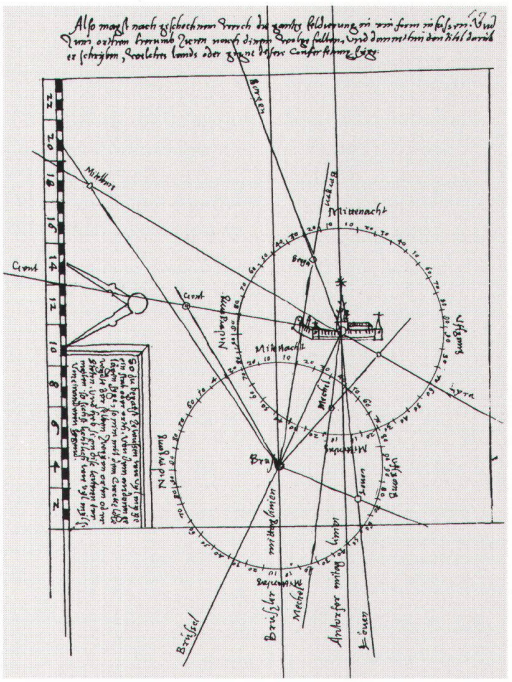
Bildformat: 98,5 x 52,5 cm, Kartenformat: 113 x 67 cm
Druck: Offsetdruck, sechsfarbig
Lieferung: plano mit Passepartout
Preis: Fr. 55.– (plus Fr. 11.– Versandkosten)



Reliefkarte Matterhorn 1:50 000

Ausschnitt Evolena – Zermatt – Monte Rosa, Ausgabe 1892
Steingravur von Rudolf Leuzinger,
Lithographie der Gebrüder Kümmerly, Bern

Bildformat: 72,5 x 50,5 cm, Kartenformat: 88 x 66,5 cm
Druck: Offsetdruck, vierfarbig
Lieferung: plano mit Passepartout
Preis: Fr. 55.– (plus Fr. 11.– Versandkosten)



Die «Chorographia et Topographia» von 1566 des Sebastian Schmid (1533–1586)

Von Arthur Dürst

Aus Anlass des 8. Kartographiehistorischen Colloquiums in Bern vom 3. bis 5. Oktober 1996 hat die Arbeitsgruppe für Kartengeschichte (mit grosszügiger finanzieller Unterstützung der «Grütli-Stiftung Zürich») eine Vermessungsanleitung, die Sebastian Schmid 1566 geschrieben hat, faksimiliert. Dieses Manuskript in Form eines Büchleins wird in der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrt. Arthur Dürst hat dazu einen wissenschaftlichen Begleittext verfasst. Sämtliche Seiten des Originals sind darin buchstabengetreu transkribiert sowie schwierig zu verstehende schweizerdeutsche Wörter zusätzlich erläutert.

Faksimile-Ausgabe:
24 Seiten (handschriftlicher Text mit einfarbigen Abbildungen), Format 17 x 22 cm, broschiert
Begleittext: 20 Seiten, 30 einfarbige Abbildungen, Format 21 x 29,7 cm, broschiert
Verkaufspreis: Fr. 60.– (plus Versandkosten)

Limitierte Auflage!

Bestellschein auf Seite 57